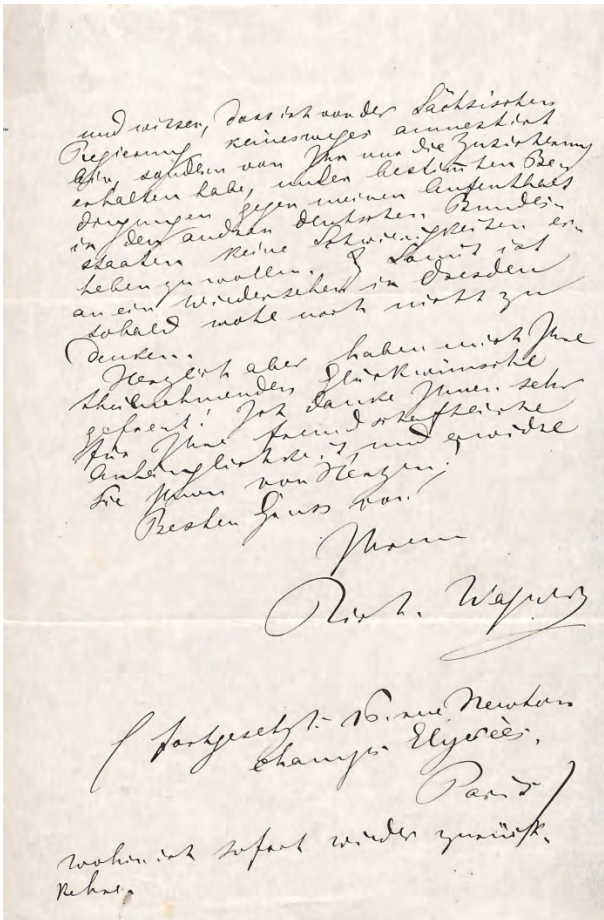


FLIEGENDER HOLLÄNDER

BRIEFE UND MANUSKRIPTE



KATALOG 204

EBERHARD KÖSTLER

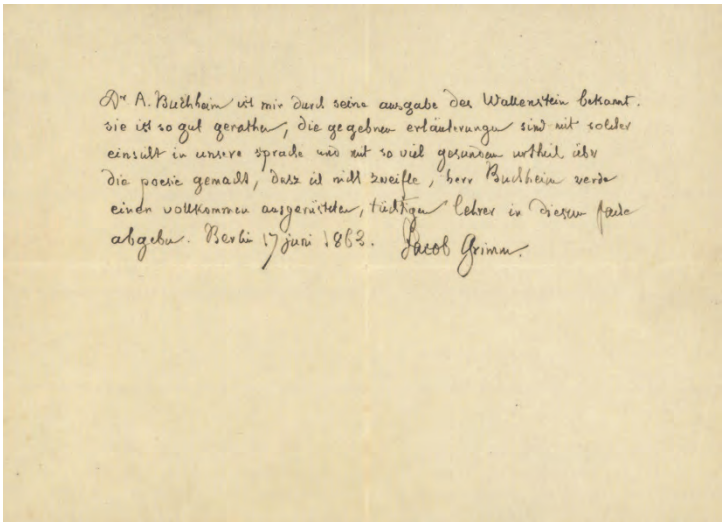
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

MAI 2020

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 24 Jacob Grimm

Vorne und Titel: Nr. 82 Richard Wagner

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). Eigenh. Brief mit U. Plüderhausen bei Schorndorf, 30. X. 1874. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

Wohl an Emilie (geb. Schnitzler, 1822-1887), die Witwe des Dichters Wolfgang Müller von Königswinter, Wolfgang (1816-1873). Mit Bedauern, ihr zum Tod ihres Mannes, seines Freundes, nicht geschrieben zu haben: "[...] Befremdlich ist mir indeß, daß Ihr Sohn [...] Ihnen nichts davon geschrieben hat. Ich danke Ihnen für die Zusendung des 4. Bandes von den Dichtungen Ihres Mannes. Aber liebe Frau Dr., glauben Sie mir einfach, es ist mir nicht möglich, jetzt oder in nächster Zeit etwas darüber zu schreiben. Abgesehen davon, daß ich überhaupt kein Kritiker und nun gar für Versifiziertes schwer den rechten Ton finde, mahnt mich Verschiedenes, zunächst alles was auf der Linie meines Strebens liegt, solange mir die Kraft beschieden ist, zu erledigen. Ich muss daher manches mich so sehr Anmuthende doch lassen [...]" - Blatt 2 mit kleiner Eckfahlestelle.

"Freund, was sollen Autogramme?"

2 **Bartels, Adolf**, Schriftsteller (1862-1945). Eigenh. Albumblatt mit U. sowie eigenh. Ansichtskarte mit U. Weimar, 25. IV. 1915 und 31. XII. 1904. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. 100.-

Für und an Robert Steurer in Linz: "Freund, was sollen Autogramme? | Bist du auch vom deutschen Stamme, | Ei, dann schaffe mit im Geiste | In der Arbeit, die ich leiste!" - Die Karte mit Neujahrsgruß und Ansicht des Schlosses über die Ilm. - Roter Sammlerstempel.

An Friedrich Nicolai, mit dessen Nachschrift

3 **Bentzel-Sternau, Anselm Franz**, Staatsmann (1738-1786). Eigenh. Brief mit U. Mainz, 11. VII. 1785. 8°. 1 Seite. 220.-

An Friedrich Nicolai in Berlin: "[...] ich empfehle nochmalen die Mainzer Geistliche Monatsschrift, und erwarte sehnlichst Antwort auf meine beiden Zuschriften, die ich nach Pyemont erlassen habe [...]". - Mit einer Nachschrift von Nicolai (1733-1811): "Diesen nach Mainz gerichteten Brief empfang ich erst mit e. Einschluss von Becker via Gotha bei meiner Zurückkunft nach Berlin [...]". - Anselm Franz Hermann Christoph Freiherr von Bentzel Augustin-Sternau war ein Minister von Kurmainz, Kurator und Reorganisator der Alten Universität Mainz. Nach juristischen Studien in Mainz, Erfurt, Wien und Wetzlar wurde er Hof- und Regierungsrat in Mainz. Dort entwickelte er sich in der politischen Schule des Ministers Anton Heinrich Friedrich von Stadion zum Anhänger der Aufklärung. Nach der Ausschaltung der Mainzer Jesuiten war Bentzel maßgeblich an der Reform des Kloster- und Schulwesens beteiligt. - Überbracht wurde Bentzels Brief offensichtlich durch den Aufklärer Rudolph Zacharias Becker (1752-1822), Verlagsbuchhändler in Gotha. - Sammlerstempel.

4 **Benz, Carl**, Ingenieur, Erfinder des Kraftwagens und Unternehmer (1844-1929). Eigenh. Brief mit U. "Benz & Cie.". Mannheim, 21. XI. 1896. Gr.-4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Benz & Co. Rheinische Gasmotoren-Fabrik, Mannheim".

Verkauft

An den Astronomen Max Wolf (1863-1932) in Heidelberg, der einen Stationärmotor mit 2 PS erworben hatte.

5 **Bierbaum, Otto Julius**, Schriftsteller (1865-1910). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und U. München, 6. VII. 1901. Fol. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Redaktion der Insel" mit dem Signet des Insel Verlages. 100.-

An den Maler, Zeichner und Illustrator Marcus Behmer (1879-1958): "[...] Ihr Verlagszeichen für Bruns ist besorgt. Unsere Briefe werden mittlerweile bei Ihnen eingetroffen sein. Wir sind sehr in Eile [...] Anbei ein paar Abdrucke von Cubin [...]. Haben Sie sich von dem Magen erholt?".

6 **Bismarck, Johanna von (geb. Puttkamer)**, Gattin von Otto von Bismarck (1824-1894). 2 eigenh. Briefe mit U. "Fürstin Bismarck". Varzin, 20. X. 1874 und 1. XII. 1877. Kl.-8° und 8°. Zus. ca. 5 Seiten. Doppelblätter, eines mit gepr. Monogramm. 150.-

An einen Arzt. - I. "Ew. Wohlgeboren bitte ich ergebens, das Wasser in beifolgender Flasche genau zu untersuchen und mir dann gütigst zu sagen, wovon es so roth und flusig sein mag. Bis jetzt war unser Trinkwasser stets klar und gut - es ist nun plötzlich so trüb geworden. Unbegreiflich warum. Ich hoffe, es ist nichts Schädliches darin? [...]" - II. "Ew. Wohlgeboren danke ich für gefällige Auskunft über das kleine Mißverständnis, welches durch mündliche Bestellung veranlaßt. Hr. Dr. Hornau hat, wie ich aber gesehen, das Bleiwasser Rezept auf die Rückseite des Broom-Rezept's geschrieben wovon Frl. Fatis auch nichts gewußt, sondern, da sie des deutschen Schreiben's nicht mächtig, dem Boten nur gesagt hat - er möge die Arznei machen lassen. Ich erfuhr vor Allem nichts, bekam nur die Flasche ohne zu wissen, was eigentlich drin war und wer sie bestellt hätte, deshalb meine Frage. Es ist nun Alles in Ordnung und ich bitte um Verzeihung [...]" - Durchrisse in den Knickfalten hinterlegt. - Beilage.

Cholera in Wien

7 **Bodenhausen, Ernst von**, Diplomat in Wien (1785-1854). Eigenh. Brief mit U. Wien, 25. XI. 1831. Gr.-4°. 1 Seite. 150.-

Bittet um einen lithographierten Aufsatz über die Behandlung der Cholera in Wien. - Bodenhausen vertrat von 1830-49 die Interessen des Königreichs Hannover als außerordentlicher Gesandter am Kaiserlich österreichischen Hof in Wien, wo er in der Herrengasse residierte. - Sammlerstempel.

"based on more solid ground"

8 **Born, Max**, Physiker und Nobelpreisträger (1882-1970). Eigenh. Brief mit U. "M. Born". Bad Harzburg, 24. VII. 1967. Fol. 1 Seite. "Luftpostleichtbrief" auf bläulichem Papier mit rückseitiger Adresse und Absender. 1.400.-

An Kenneth Heuer in New York, den Herausgeber von Borns 1968 in englischer Sprache bei Charles Scribner's Sons erschienenen Lebenserinnerungen: "your letter has been forwarded to me (we will be here in 3388 Bad Harzburg, Hotel Harzburger Hof, until August 15th). Thank you very much for it. I had already suggested to the Nymphenburger Verlagsanstalt, that the American edition should have a different title. Your suggestions do not quite agree with my taste. I dislike 'Faith' or 'Creed' in connection with science. I believe that most of my thinking is based on more solid ground. My wife suggests the title: 'A Scientists Recollections and Reflections', which seems to me quite acceptable. One could also say: 'My life and my views', or something like that, as 'A physicists life and views'. Perhaps you find a better formulation of this kind. Please let me know. I hope you can arrange for proof reading without my taking a major part; I am too old and too ill for doing such work. But if possible I should like to see the proofs (to be sent to Bad Pyrmont) [...]" - Die englischen Erinnerungen erschienen 1968 unter dem Titel "My life and my views"; eine deutsche Ausgabe erschien erst 1975. - Eigenhändige Briefe von Born sind selten.

Von Breslau nach Heidelberg

9 **Bunsen, Robert Wilhem**, Chemiker (1811-1899). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 18. I. 1852. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 1.500.-

Prächtiger Brief an seinen Kollegen, den Chemiker Wilhelm Dellfs (1812-1894) in Heidelberg. Bunsen wartete auf eine Mitteilung aus Karlsruhe wegen seiner Berufung nach Heidelberg, die noch im selben Jahr erfolgte: "Ich habe von Woche zu Woche mit meinem Dank für Ihre letzte Mittheilung in der Erwartung gezögert, Ihrem freundlichen Wunsch zu entsprechen, und Ihnen etwas Neues über den Stand der bewußten Angelegenheit mittheilen zu können. Ist nun auch von Karlsruhe aus nichts weiter erfolgt, und bleibt es mir immerhin sehr zweifelhaft, ob man dort überhaupt noch auf meine Person reflektiert, so habe ich doch nichts versäumen wollen, was mir auf jede Eventualität hin für die Zukunft hier freie Hand verschaffen kann. Ich habe zu diesem Zweck bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin dem Geh. R. u. Ministerialreferenten J. Scholze gesprächsweise die Thatsache mitgeteilt, daß meine sämtlichen Plätze im Laboratorium in den 2 Semestern meines Hierseins ausschließlich an Ausländer vergeben gewesen seien, und daß auch v. Siebolds Erfahrungen über den wenig wissenschaftlichen Sinn der Schlesier die meinigen nur bestätigten. Wenn sich bei mir die Überzeugung befestige, daß man in Breslau mit geringeren Kräften als den meinigen ausreiche, so möge er sich darauf gefaßt machen, daß ich eintretenden Falles unter keinen Umständen

dort bleiben werde. Will man, wie Sie meinen, warten, und reflektiert man dabei wirklich noch auf mich, so dürfte sich die Sache am Einfachsten erledigen, wenn man mir unter der Hand für die nächsten Pfingstferien einen Ort zwischen Carlsruhe und Frankfurt zu einer mündlichen Besprechung bestimmte, um dort nach getroffener Übereinkunft sogleich eine definitive und bindende Erklärung abgegeben. Wie sich aber auch die Angelegenheiten gestalten mögen, immer würden Sie mich zu dem aufrichtigsten Danke verpflichten, wenn Sie mich sobald etwas Entscheidendes in Betreff der Wiederbesetzung Ihrer Stelle erfolgt, davon in Kenntnis setzen wollten [...]" - Als 1851 mit dem gesundheitlich bedingten Rücktritt Leopold Gmelins die Heidelberger Chemieprofessur zur Wiederbesetzung anstand, war Justus Liebig der eigentliche Favorit für die Nachfolge gewesen. Nachdem dieser abgesagt hatte, setzte die badische Landesregierung alles daran, "den zweiten Chemiker seiner Zeit" zu gewinnen. Bunsen ging aus den Berufungsverhandlungen mit dem zweithöchsten Professorengehalt der Universität, dem Titel eines Hofrats und dem des Direktors des Chemischen Laboratoriums sowie mit der Zusicherung für den Neubau eines eigenständigen chemischen Laboratoriums hervor. Zum Wintersemester 1852/53 wechselte Bunsen als Ordinarius für Chemie an die Universität Heidelberg. Sein Lehrstuhl wurde, anders als bei seinem Vorgänger, in der Philosophischen Fakultät angesiedelt. Wilhelm Delffs, der bereits als Mitglied der Philosophischen Fakultät in Heidelberg Chemie unterrichtet hatte, erhielt eine ordentliche Professur in der Medizinischen Fakultät, um dort Vorlesungen über pharmazeutische, organische und physiologische Chemie zu halten - den Spezialgebieten des vorherigen Lehrstuhlinhabers Gmelin. Mit dieser Aufteilung hatte sich auch in Heidelberg die Chemie von der Medizin emanzipiert. Damit ergab sich für Bunsen die Möglichkeit, sich ganz der Anorganischen und Physikalischen Chemie zu widmen, ohne Organische Chemie lehren zu müssen, Gmelins Rücktrittswunsch, "einem Chemiker Platz [zu] machen, der durch Lehre und Forschung zum Gedeihen und Ruhm der Universität, zur Förderung der Wissenschaften und zur Hebung des Wohlstandes beitrage", sollte sich in den folgenden Jahren mehr als erfüllen.

"General Rapport über das Studium in der Zweyten Classe"

10 **Chodowiecki, Daniel**, Maler und Grafiker (1726-1801).
Eigenth. Schriftstück mit U. Berlin, 20. III. 1799. Gr.-Fol. 1 Seite.
500.-

"General Rapport über das Studium in der Zweyten Classe der Königl. Academie der Künste und Mechanischen Wissenschaften vom 1. April zum letzten [Septem]ber 1798." Liste der bezahlenden und der Freischüler und Bewertung der 20 abgegebenen Probezeichnungen. Gegengezeichnet von Johann Wilhelm Meil d. J. (1733-1805), dem Vizedirektor der Akademie und Nachfolger Chodowieckis, der seit 1797 Akademiedirektor war. - Leichte Randbräunung.

11 **Darwin, Charles**, Naturforscher, Begründer der modernen Abstammungslehre (1809-1882). Eigenh. Brief mit Namenszug im Text. Down, 29. II. (ca. 1875). 8°. 1 Seite. Violett geprägter Briefkopf "Down. | Bromley. | Kent. S. E.". 4.500.-

Brief in dritter Person an seinen Pariser Verleger Germer Baillière mit der Bitte um Sendung eines Pakets nach London: "Mr. C. Darwin is much obliged to M. Baillière & encloses stamps 1/1 & w[oul]d be obliged for the parcel to be sent to '6. Queen Anne St. | Cavendish Square". Das ist die Adresse von Darwins Bruder Erasmus, dessen Haus Darwin bei seinen Londoner Aufenthalten häufig als Unterkunft diente. - Im Down House, aus dem der Brief abgesendet wurde, wohnte Charles Darwin von 1842 bis zu seinem Tod. Es wird heute als Museum genutzt, das über das Leben der Darwins und die Entstehung seiner Evolutionstheorie Auskunft gibt. - Zum Zeichen der Erledigung durchgestrichen, kleines Loch in der unteren Hälfte durch Buchhaltungspieß. Linker Rand verso mit Montagerest.

"vermeide den Schreibtisch"

12 **Demme, Hermann Christian Gottfried**, Theologe und Schriftsteller (1760-1822). Eigenh. Brief mit U. Altenburg, 22. IX. 1807. Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 200.-

An einen Amtbruder mit Dank für eine Predigt. Er habe seiner Karlsbader Kur mit Brunnenwasser fortgesetzt, "und dabey war ein Hauptgesetz des Arztes: vermeide den Schreibtisch! [...]" - Demme wurde 1801 als Generalsuperintendent und Konsistorialrat nach Altenburg berufen. Er schrieb unter dem Pseudonym Karl Stille einige Erzählungen und bearbeitete auch die Gesangbücher in Mühlhausen und in Altenburg, in die er einige seiner selbst geschriebenen Lieder aufnahm, darunter "Die Ruhe senkt sich wieder auf unsre Erde nieder". Daneben arbeitete er am Magazin für Prediger mit, das von Josias Friedrich Löffler in Gotha herausgegeben wurde. Vgl. Goed. V, S. 487 f. und XVI, S. 55. - Gebräunt.

13 **Devrient, Eduard**, Schauspieler und Theaterleiter (1801-1877). 4 eigenh. Briefe mit U. Dresden, 18. VIII. 1847 bis 1. XII. 1869. 8°. 6 Seiten. 300.-

An Friedrich von Binnenthal, Rudolf Brockhaus u.a., mit der Empfehlung von Schriftstellerkollegen und der Ankündigung von Besuchen. - Sammlerstempel, 1 Brief mit Textausschnitt.

14 **Dix, Otto**, Maler und Graphiker (1891-1969). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 9. V. 1960. Fol. 1 Seite. 220.-

Über eine geplante Ausstellung: "Ich kann heute noch gar nicht übersehen, aber kann Ihnen schon zusagen daß ich Ihnen meine Grakkollektion für Okt. Nov. schicken kann. Wollen Sie mir mitteilen über wieviel Wechselrahmen Sie verfügen und welche Größen es sind? [...]". - Gelocht.

15 **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797-1848). Eigenh. Brief mit Ul. "Gaetan". Ohne Ort, ohne Jahr. 8°. 1 Seite, verso eigenh. adressiert. Doppelblatt mit dem Wappen der Sammlung Bonnemains. 2.000.-

Schöner Freundschaftsbrief an "Madame Thomas": "[...] On dit que vous êtes furibonde... est-il vrai?... jamais jamais. - Les adieux on doit jamais le faire aux amis ... pour l'amitié véritable, il n'y a pas de départ, pas de tems, pas d'adieux; l'amitié est toujours ... et toujours je veux compter sur la votre. - Embrasses Fefé [?] pour moi - Votre Gaetan". - Bei Madame Thomas handelt es sich wohl um Mathilde Rebattu, die Frau seines "wichtigsten Wiener Vasallen", den Bankier August Thomas, Vgl. Robert Steiner-Isenmann, Gaetano Donizetti. Sein Leben und seine Opern. Berlin 1982, S. 323.

16 **Duncker, Ludwig**, Theologe (1810-1875). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 29. VII. 1870. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An den Theologen Johannes Eduard Huther (1807-1880) in Wittenförden bei Schwerin: "[...] Da meine Vorlesungen seit Dienstag, wenn auch natürlich nicht zu Ende geführt, doch geschlossen sind, weil meine Zuhörer fast sämtlich entweder einberufen oder freiwillig eingetreten sind in's Heer, und die übrigen, die durch körperliche Schwäche daran verhindert waren, sich auf andere Weise an der gemeinsamen Sache zu betheiligen suchen, habe ich die beste Muße, mich Euch während Eures hiesigen Aufenthalts ganz zu widmen. - Auch hier ist die Begeisterung für den uns in so ruchloser Weise aufgedrungenen Kampf ebenso allgemein wie nachhaltig; der traurige Parteienhader, der solange unser öffentliches Leben vergiftet hatte, ist wie mit einem Zauberschlage verschwunden, alle Parteien erreichen einander vertrauensvoll die Hand und mit ein, ob für das gemeinsame Vaterland zu bringen. Die elenden Versuche, die von einzelnen traurig Verirrten gemacht worden sind, Verbindungen mit dem Feinde anzuknüpfen oder Aufruhr im Lande hervorzurufen, sind völlig bedeutungslos und erregen überall die tiefste Indignation. Wer nur immer die Waffen tragen kann, meldet sich freiwillig zum Dienst [...] Es gilt, den höchsten Sängerpriest zu gewinnen: die Einheit, Freiheit und Selbstständigkeit des theuren deutschen Vaterlandes; wer sollte da nicht freudig bereit sein, auch die größten und schwersten Opfer zu bringen? [...]".

17 **Ertel, Jean Paul**, Komponist, Schüler Liszts (1865-1933). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, 25. IV. 1915. Kl.-4°. 1 Seite. 150.-

Die ersten 8 Takte aus op. 36, 2 "Melancholie" (Walzer). - Beiliegend eine eigenh. Postkarte mit U. - Über seine "Künstler-Biographien" (9 Bde).

18 **Eskeles, Bernhard von**, Bankier (1753-1839). Eigenh. U. auf einem Briefabschnitt, zusammen mit Maximilian von Hönigsberg und Aron Leidesdorfer. Wien, 15. II. 1796. Qu.-Gr.-8°. 2 Seiten. 150.-

"Die Vertreter der hiesigen Judenschaft" wegen der Ruhestörung durch das "Lärmen, und unbändige Betragen der Tollsinnigen". - Eskeles, der Finanzberater Josephs II. und Franz I., und Hönigsberg (1754-1832) waren Mitbegründer der Österreichischen Nationalbank. Hönigsberg war durch 38 Jahre Vertreter der Israelitengemeinde Wiens. Im Palais Eskeles ist das Jüdische Museum der Stadt Wien untergebracht.

"unvergleichlich weiblicher Proteus"

19 **Eunicke-Hendel-Schütz, Henriette**, Schauspielerin und Pantomimin (1772-1849). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. 180.-

"Ernst ist das Leben, heiter die Kunst." - Die Schauspielerin war 1796-1806 Mitglied des Berliner Nationaltheaters unter August Wilhelm Iffland. Dort avancierte sie in sentimental und tragischen Rollen schon bald zum "Star", dem ganz Berlin zu Füßen lag. Besonders erfolgreich war sie als Johanna in Friedrich Schillers "Jungfrau von Orleans". Goethe nannte sie "unvergleichlich weiblicher Proteus". - Kleine Randläsuren.

20 **Eylert, Rulemann Friedrich**, Theologe (1770-1852). Eigenh. Albumblatt mit U. Hamburg, 25. IX. 1835. Quer-8°. 1 Seite. 150.-

"Was nicht Mein ist, nicht verwiesen | Kinderfrohsinn u ein gut Gewissen, | Etwas Schatten, wenn die Sonne sticht, | Und dann eine Trän' an meinem Grabe, | die ich ganz verdienet habe, - | Mehr - o Gott! verlang ich nicht [...]". - Rulemann Friedrich Eylert wurde als Sohn von Johann Rulemann Ludwig Eylert geboren. Rulemann Friedrich Eylert studierte Theologie an der Universität Halle. Nach seiner Promotion 1794 folgte er seinem Vater als Pfarrer an der reformierten Gemeinde in Hamm. 1806 wurde er auf Empfehlung des Freiherrn vom Stein zum Hof-, Garde- und Garnisonsprediger in Potsdam berufen und Seelsorger des preußischen Königspaars. Daneben war er der wichtigste Berater des preußischen Königs Friedrich Wilhlem III. in kirchenpolitischen Fragen.

Ein verschollener Text

21 **Falk, Johannes Daniel**, Schriftsteller (1768-1826). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr [Weimar, ca. 1805]. 4°. 17 (falsch) num Bl., Bl. (18) recto weiß, verso beschriftet. Doppelblätter mit Büttenrand. 980.-

In Falks extrem schwer lesbarer Handschrift. Die Überschrift lautet ungefähr: "Ein Schauspiel wie von 100 Laternen [...] Zweyte Abthei-

lung der wunderbaren Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee | Reise in die Sonne." Falk stammte aus Danzig und nannte sich als Dichter oft "Johannes von der Ostsee". Unter diesem Pseudonym erschien auch 1805 bei Cotta in Tübingen sein halb autobiographisches, halb fiktives Buch "Leben, wunderbare Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee, hrsg. von J. D. Falk. Erstes Bändchen"; mehr erschien nicht. Cotta schrieb am 10. März 1806 "er betrachte Falks 'Johannes von der Ostsee', von dem noch ein zweiter Band vereinbart gewesen sei, als abgeschlossen, da Falk sich einer neuen literarischen Zeitschrift zugewandt habe." (Mojem, Repertorium, Nr. 810). Proben aus Bd. I waren auch in der "Zeitung für die elegante Welt" (1805, Sp. 369 ff.) abgedruckt worden (Fischer, Cotta-Bibliographie, Nr. 490). - Der Textbeginn könnte lauten: "Es werden wohl wieder viele Jahrhunderte verfließen, eh es aufs Neue einem Sterblichen glücken wird, so wie es mir geglückt ist, in die Sonne zu kommen [...]" In der Randbemerkung zu Blatt 3 notiert Falk "Mein Roman in der Tonne, oder die wunderbaren Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee, zweyte Abtheilung". Im Vorwort des "ersten Bändchens" hatte er eine Reise in den Mond angekündigt. Das vorliegende Manuskript scheint die einzige erhaltene Spur des geplanten zweiten Bandes zu sein. - Johannes Daniel Falk, der sich 1797 in Weimar niederließ, gilt als eine der zentralen Personen des klassischen Weimar. Für das Herzogtum Sachsen-Weimar und Eisenach war er während der napoleonischen Besatzungszeit von 1806 bis 1813 als Dolmetscher und Gesandter tätig. Zusammen mit dem Stiftsprediger Carl Friedrich Horn gründete er im Mai 1813 die "Gesellschaft der Freunde in der Noth", die in Armut und Bedürftigkeit geratene Kinder und Jugendliche unterstütze. Heute weitgehend unbekannt ist, dass Falk mit dem Lied "O du fröhliche, o du selige" auch eines der schönsten Weihnachtslieder verfasst hat. - Blatt 1 mit Tintenwischer und leichter Bräunung.

22 **Gartner, Anton**, Entomologe (1820-1884). 5 eigenh. Briefe mit U. Brünn, 23. III. bis 25. XII. 1859. Gr.-8°. Zus. 14 Seiten. Meist Doppelblätter. 200.-

Wegen Beiträgen zu einer lepidopterologischen Sammlung. - Gartner war als Rechnungsrat bei der Landesbuchhaltung in Brünn angestellt, widmete er sich der Entomologie und lieferte beachtliche Beiträge insbesondere zur Kenntnis der Kleinschmetterlinge des Brüner Gebietes. Der Naturforschende Verein in Brünn erwarb von ihm eine Schmetterlingssammlung mit über 2000 Arten. - Vgl. Horn-Schenkling. - Transkription liegt bei.

23 **Gerlach, Ernst Ludwig von**, preußischer Politiker (1795-1877). Eigenh. Brief mit U. Halle, 14. IX. 1832. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. 220.-

An einen Herrn Doktor in Leipzig über seinen Besuch dort, eine Kur in Bad Kösen, sowie über den Leipziger Missionsbericht; erwähnt die Theologen Tittmann, Gutmann und Tholuck. - Gerlach gilt als einer der maßgeblichen Begründer und Vordenker der Konservati-

ven Partei in Preußen. Er gehörte wie sein Bruder Leopold von Gerlach zum Kreis um die "Kreuzzeitung", an deren Gründung er ebenfalls führend beteiligt war. 1829-35 war er Land- und Stadtgerichtsdirektor in Halle. - Etw. gebräunt.

Jacob Grimm und der Demokrat Carl Adolf Buchheim

24 **Grimm, Jacob**, Sprachforscher (1785-1863). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 17. VI. 1863. Quer-4°. 1 Seite.

4.400.-

Sehr seltenes, bisher unbekanntes Empfehlungsschreiben für den Demokraten Carl Adolf Buchheim (1828-1900), im Zusammenhang mit dessen Berufung an das King's College in London: "Dr. A. Buchheim ist mir durch seine ausgabe des Wallenstein bekannt. sie ist so gut gerathen, die gegebenen erläuterungen sind mit solcher einsicht in unsere sprache und mit so viel gesundem urtheil über die poesie gemacht, dasz ich nicht zweifle, herr Buchheim werde einen vollkommen ausgerüsteten, tüchtigen lehrer in diesem fache abgeben [...]". - Jacob Grimm und Buchheim standen seit Mai 1863 in brieflichem Kontakt. Das geht aus einem Brief Buchheims vom 15. Juni 1863 hervor, der einen Brief Grimms an ihn vom 12. Mai des Jahres erwahnt. Das vorliegende Schriftstueck ist wohl aus dieser Korrespondenz erwachsen, für die es keine weiteren Hinweise oder Belege gibt (vgl. Grimm, Briefverzeichnis, dort keine Angaben auf den Standort und Verbleib der erwähnten Briefe). - Buchheim war Übersetzer und Literaturwissenschaftler. Im Revolutionsjahr 1848 emigrierte er aus Österreich zunächst nach Paris, 1852 dann weiter nach London, wo er 1863 als Professor für deutsche Sprache an das King's College berufen wurde. 1862 war seine kommentierte englische Ausgabe von Schillers "Wallenstein" bei Whittaker & Co. in London erschienen. Jacob Grimm verstarb am 20. September 1863. - Vgl. Friemel, Berthold, Stephan Bialas u.a., Verzeichnis von Jacob und Wilhelm Grimms Briefwechsel (online <http://www.grimmnetz.de/bv/>, abgerufen am 8. April 2020). - Zu Buchheim vgl. Jewish Encyclopedia (<http://www.jewishencyclopedia.com//articles/3782-buchheim-charles-adolphus>, abgerufen am 7. April 2020). - Sehr selten.

25 **Guinness, Sir Alec**, Schauspieler (1914-2000). Eigenh. Grusswort und U. auf einem Ausschnitt. Ohne Ort und Jahr. 3,5 x 10 cm.

100.-

"Good wishes Alec Guinness."

26 **Halbe, Max**, Schriftsteller (1865-1944). Eigenh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit U. München, 30. VI. 1923. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt.

120.-

Zitat aus seiner Dramatischen Legende "Schloß Zeitvorbei" (1917): "Man hat sich ja so leidlich umgetan | In dieser Erdenküche, schmeckte sich | durch mancherlei Rezepte durch bis heut' ... | Und doch! Wieviele blieben ungeschmeckt! | Und ob man sie im Geist vorausge-

kostet; | Es kommt die Wirklichkeit und lehrt uns erst, | Wie weit man da und dort vorbeigegriffen | [...] | Ich triebe es so bis diesen Tag und wähnte | Mich wunder wie geehrt, beglückt, geliebt, | Und weiß erst jetzt: Nur Traum, Phantasma alles! | Und hätt' ich nie gelebt, so käm's auf's gleiche."

27 **Heller, Isidor**, Schriftsteller und Journalist (1816-1879). Eigenh. Brief mit U. Franzensbad, 19. VIII. 1841. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An Heinrich Adami (1807-1895) umständlich wegen eines ausgeliehenen Bandes von Heine sowie über dessen Sammelwerk "Alt - und Neu-Wien" (1841-42). - Heller war Erzieher und Journalist. 1848-52 hielt er sich in Berlin auf, wurde jedoch 1852 wegen seines "Sendeschreibens eines Österreichers an die deutsche Nation" ausgewiesen und war 1852-1855 Privatsekretär von Minister Brück. 1859 gründete er die Zeitung "Fortschritt", 1864 war er Mitbegründer des "Neuen Fremdenblatts". - Transkription beiliegend.

28 **Hildenbrand, Franz Xaver von**, Arzt und Botaniker (1789-1849). Eigenh. Brief mit U. Wien, 5. IV. 1834. Qu.-4°. 1 Seite. 240.-

An den Antiquar Franz Gräffer (1785-1852), dem er 11 antiquarische Werke zum Kauf anbietet, darunter ophthalmologische Bücher von Himly. - Hildenbrand war 1830-41 Prof. für medizinische Klinik der Univ. Wien. Er erwarb sich um die Bekämpfung der Cholera 1831 in Wien und 1835 in Mailand Verdienste. - Roter Sammlerstempel.

"Conserven-Nahrung"

29 **Hindenburg, Paul von**, Staatsmann (1847-1934). Eigenh. Brief mit U. "von Hindenburg". Haupt-Quartier Ost (Posen), 14. XI. 1914. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 350.-

Feldpost an Frau von Biela in Erfurt: "Haben Sie herzlichen Dank für so gütiges Meingedenken! Sie haben damit nicht nur meinem Magen angesichts der Monotonie der häufigen Conserven-Nahrung wohlgethan, sondern mich zugleich an vergangene schöne Zeiten erinnert [...]" - Knickfalte hinterlegt.

30 **Hirschfeld, Georg**, Schriftsteller (1873-1942). Eigenh. Brief mit U. Kaufbeuren, 20. II. 1917. Gr.-4°. 1 Seite. Gelocht. 150.-

An Harald von Hoerschelmann bei Übersendung eines Beitrags für dessen Kultur-Korrespondenz. - Georg Hirschfeld war 1917 Landsturmmann. Seine Schriften wurden vom Nationalsozialismus in Deutschland verboten.

31 **Honegger, Johann Kaspar**, Pädagoge in Zürich (1817-1875). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 100.-

"Die Schule unserer Zeit erzog die Jugend im Geiste des Idealismus. Das Leben - hieß es - wird ihn früh genug zerstören, das Leben hämmer hart. Heutzutage treibt die Schule immer tiefer in die realistische Richtung; der Jüngling kann nicht früh genug gestählt werden zum erbarmungslosen Kampfe um - materielle Güter [...] Ich beneide nicht die heutige Jugend aber ich vertraue dem edleren Triebe des Menschenherzens, welches dem Ideale nie wird entsagen können." - Honegger war Politiker und Redakteur sowie Lehrer, Erziehungsrat und Präsident der Schulsynode.

"angeborene Liebe zum Seewesen" - Adalbert von Preußen

32 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. III. 1852. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 1.500.-

An den Marineexperten Prinz Adalbert von Preußen (1811-1873), den Neffen König Friedrich Wilhelms III. in Berlin: "Tief beschämt trete ich schon wieder bittend vor Ew. Königliche Hoheit, da meine angeborene Liebe zum Seewesen, die Sie nicht tadeln, mich immer in neue Bedrängnisse versetzt. Ein Mann der beiden Königen sehr angenehm war und, außer mehreren Übersetzungen römischer Dichter auch (mit Encke's Hülfe) ein recht nützliches astronomisches Wörterbuch [1841-48] herausgegeben hat, der Postdirector [Joseph Emil] Nürnberger [1779-1848] zu Landsberg [a. d. Warthe] hat einen überaus gebildeten Sohn, den jungen Artillerie Lieutenant [Woldemar] Nürnberger [1818-1869] in Stettin, Überbringer dieser unterthänigen und lästigen Zeilen. Es hat derselbe, in der heißen Sehnsucht einmal durch die Gnade Ew. Kön. Hoheit im Seedienst gebraucht werden zu können, für sich nautische Astronomie studirt; er besitzt dabei 3 lebende Sprachen, französisch, englisch und italienisch und hat eine sehr sorgfältige Erziehung genossen. Vieljährige Freundschaft mit dem Vater lässt mich die Bitte wagen, dass Ew. Königl. Hoheit den jungen Mann, den ich bereits von den Schwierigkeiten der jezigen Lage unterrichtet, zu einer Audienz von wenigen Minuten vorlassen mögen. Mit der ehrerbietigsten, angeerbten Dankbarkeit, Ew. Königlicher Hoheit, unterthänig-getreuer AvHumboldt." - Kleiner Randeinriss. - Am Briefkopf blasser Bleistifteintrag des Empfängers.

Goldwäsche in Sibirien - K. M. Zerrenner

33 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. II. 1853. Gr.-Fol. 2 Seiten. 1.200.-

An den Physiker und Staatsmann Andreas von Baumgartner (1793-1865) in Wien: "Ew. Excellenz werden einem uralten Reisenden aus den Goldwüsten Sibiriens die Kühnheit verzeihen Ihrem besonderen Schutze einen auch halb sibirischen Berg und Hüttenmann, den sehr

wissenschaftlich gebildeten Dr. Zerrenner gehorsamst zu empfehlen. Der Mann ist viele Jahre Bergdirector im Gouvernement Perm gewesen. Sein Werk: 'Anleitung zu Gold-, Platin- und Diamant Waschen' hat sich des vortrefflichen Haidingers Lob zu erfreuen gehabt: seine geognostischen Untersuchungen schätzen Leopold von Buch und der unbequeme Schreiber dieser unleserlichen Zeilen. Seine Moralität ist erprüft. Mit inniger Verehrung Ew Excellenz ganz gehorsamster AvHumboldt." - Der Montanist Karl Michael Zerrenner (1818-1878) war ab 1846 Vizepräsident der fürstlichen Butewa'schen Bergwerksverwaltung zu Mulinsk bei Perm. 1852 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm in Coburg seinen Wohnsitz, wurde aber schon 1853 vom österreichischen Finanzministerium zum Vorstand einer geognostisch-bergmännischen Commission ernannt. Nach seiner Pensionierung zog er sich nach Tutzing am Starnberger See zurück. Seine "Anleitung zum Gold-, Platin- und Diamantenwaschen" (Leipzig 1851) fand viel Anerkennung. Erwähnt werden die Geologen Wilhelm Karl von Haidinger (1795-1871) und Leopold von Buch (1774-1853). - Der Empfänger ist auf dem beschnittenen Respektblatt eingetragen.

An Wilhelm von Hohenthal

34 **Ismail Pascha, gen. der Prächtige**, Vizekönig von Ägypten (1830-1895). Brief mit eigenh. U. "Ismail". Rom, 6. V. 1886. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bütteln mit goldgepr. gekrönter Initiale. 300.-

An den sächsischen Politiker Wilhelm von Hohenthal (1853-1909). Ausserordentlich liebenswürdiger Brief, u. a. über das Wetter in Rom und Neapel. Rät ihm, noch in Neapel zu bleiben: "Quant à moi il se peut que je reste encore quelque temps ici [...]" - Ismail führte eine Modernisierung Ägyptens durch, stürzte das Land aber auch in schwere Schulden. Unter seiner Herrschaft erreichte Ägypten die größte Ausdehnung. - Sehr selten.

35 **Kienzl, Wilhelm**, Komponist (1857-1941). Eigenh. Bildpostkarte mit U. Graz, 10. XII. 1915. 1 Seite. 200.-

Willy Lampe in Frankfurt am Main: "Es ist rührend lieb von Ihnen, daß Sie sich des Erstaufführungstages meines leider seit langem in Frankfurt abgesetzten 'Kuhreigen' [1911] (der in Wien derzeit wieder volle Häuser macht und der 100. Aufführung entgegengeht) erinnern. Vielen Dank! Dass es Ihren Herren 'Buben' wohl ergeht, freut mich ungemein. Gott erhalte sie Ihnen! Zur [Apfelweinwirtschaft] 'Wagnerin' kommen wir wieder und hoffen, Sie dort im Zeichen des Friedens wiederzufinden. Die Bekker'sche Kritik über die Alpensymphonie [von Richard Strauss, UA Dresden, Oktober 1915] würde mich sehr interessieren. Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus Ihr ergebenster Dr. W. Kienzl." - Die erwähnte Kritik von Paul Bekker stand in der "Frankfurter Zeitung" vom 3. XI. 1915. - Die Bildseite zeigt Erzherzog Karl.

36 **Kipling, Rudyard**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1865-1936). Blatt mit eigenh. U. und Datierung. Engelberg, 21. I. 1914. 10,5 x 22 cm. 1 Seite. - Dekorativ. 150.-

37 **Knobloch, Johann**, Tierarzt (ca. 1750-1817). 3 eigenh. Briefe mit U. Wien, 14. V. 1799 bis 21. V. 1800. Gr.-4°. Auf 3 Blättern. 240.-

Drei Untersuchungsberichte von Hunden aus dem k. k. Tierspital. - Knobloch wurde um 1790 Direktor des Tierarzenei-Institutes in Wien, trat aber 1807 wegen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen von diesem Posten ab. Seine Stelle als Hofthierarzt behielt er noch bis 1817. Vgl. Schrader, S. 227 und Wurzbach XII, 158.

38 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. beschriftete Karte mit U. Salzburg, 20. VIII. 1958. 5,5 x 10,5 cm. 1 Seite. 180.-

"Mit freundlichen Wünschen Oskar Kokoschka 20. 8. 58 Salzburg". - Auf fremder Visitenkarte. - 1958 hielt Kokoschka in Salzburg seine Sommerakademie ab und es wurde der "Oskar Kokoschka-Weg" nach ihm benannt.

39 **Lenard, Philipp**, Physiker und Nobelpreisträger (1862-1947). Bildpostkarte (Bunsen-Denkmal, Heidelberg) mit eigenh. Beschriftung und U. "Lenard". Heidelberg, 23. IX. 1926. 1 Seiten. Mit Adresse und Frankatur. Gelocht. 250.-

An seinen Studienfreund, den Hofapotheker Oskar Rössler (1859-1939) in Baden-Baden: "Ich denke nächste Woche nach Baden zu kommen; der Tag wird vom Herrn Bade-Direktor noch bestimmt werden, da er mir einen Quellenstollen zeigen will. Es soll dann auch der weitere Plan der Untersuchung besprochen werden. Prof. Becker kommt mit. Vielleicht reisen auch meine Frau und Tochter für den Tag nach Baden. Ich würde dann vor allem auch Dich sehen wollen [...]" - Minimal fleckig.

40 **Lerchenfeld, Gustav von**, Minister und Historiker (1806-1866). Eigenh. Brief mit U. München, 11. X. 1848. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Dünnes Papier. 250.-

An Rudolf Lohbauer, den Redakteur der bürgerlich-liberalen "Deutschen Zeitung" (1847-50). Lerchenfeld übersendet eine anonymen Denkschrift, die in München großes Aufsehen und Spekulationen über den Verfasser erregt habe. Seine eigenen Beiträge habe er mit "A:" gekennzeichnet. Das bayerische Staats-Ministerium habe seine Ansichten über die künftige Gestaltung Deutschlands in Wilhelm von Webers (Ministerialrath im bayerischen Staatsministerium des Äußern) "Betrachtungen über die neue Verfassung Deutschlands und deren Ausführung" (München 1848) zum Ausdruck gebracht. - Leichter Tintendurchschlag.

"Ich werde nur kurz in Berlin bleiben"

41 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die "schwedische Nachtigall" (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. "Jenny". Hannover, 14. II. 1850. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 350.-

An ihre Freundin Amalie Wichmann, Ehefrau des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann: "Geliebteste Amalie! Du schreibst mir so viel schönes [...] daß ich weiß nicht wie ich dies alles nehmen soll, denn ich kann mich doch nicht verstellen daß Dir meine wenig interessante Person dermassen angenehm seyn kann, daß Du Dich so nach mir sehnest als Du behaupten willst! Aber! ich weiß Du bist immer ein Engel der Güte gegen mich! - In Lübeck singe ja erst wenn ich wieder da bin! [...] Ich erkenne gewiß den guten Willen bei dem Herrn v. Küstner [Intendant des Berliner Opernhauses] und bin ihm von Herzen dankbar, allein es kann ja nie meine Absicht seyn solche unverschämte Preise in Berlin hin zu nehmen - kann daher seine gütigen Propositionen unter keiner Bedingung annehmen [...] Ich werde nur kurz in Berlin bleiben - kann es nicht helfen - und singe nur Zwei mal im ganzen - einmal für die Armenanstalt (was ich der Frau Alex: Mendelssohn versprochen habe) und einmal - (aber dies unter uns) für den armen Herrn Hendrichs [Schauspieler in Berlin] der so krank gewesen und daher so viel zugesetzt hat - und dann singe ich nicht mehr; ich habe für Amerika so viel zu besorgen, und kann nicht so gräßlich lange meine Josephina allein lassen! [...]" - Jenny Lind war im Februar für einige Tage einer Einladung von Königin Marie und König Georg nach Hannover gefolgt. - Teilabdruck des Briefes bei Holland/Rockstro, Jenny Lind, Bd. II, S. 336. - Leichte Knitterspuren.

42 **Longfellow, Henry Wadsworth**, Dichter (1807-1882). Zeitgenössische Abschrift eines Briefes an Gustav Pfizer in Stuttgart. Kloster Marienberg bei Boppard, 23. VII. 1842. Gr.-8°. 2 Seiten. 220.-

An den Dichter Gustav Pfizer (1807-1890) in Stuttgart: "[...] I am glad the translation of your poem pleases you. With the original I was exceedingly struck. It was put in my hands by a friend who had just lost both wife and child: accompanied by a request, that I would translate it for him, which the beauty of the poem would have prompted me to do even without his request. In America it found universal favor & spoke consolation to more than one heart, which found in it the expression of its own sorrow. I mention this, because I am sure it must give You sincere pleasure to know, that in a land so far away from Your fireside, You have been the interpreter and consoler of many who were suffering. No truth seems to be spoken in vain. At some time or other - in some place or other - it finds an ear to receive it, and a voice to repeat it. | I have read with pleasure Your "Nebenbuhler in Reutlingen". It is a beautiful little Ballad; and I was particularly struck with the description of the Smith at work, with his "nervigen Arm, die hohe Gestalt, | das Feueraug, Haar das wie Mähnen wallt". I should be very much pleased to visit you in Stuttgart, if it is possible that I may accomplish it. I was there six years ago on my way to the Tyrol and was much pleased with the town. Dannecker

was then living. My coming however will depend upon circumstances which I cannot myself control [...] P.S. My best thanks for your translation of the Indian Hunter - a poem of my early youth - and which now seems to me better than I ever thought it before." - Longfellow's translation of Gustav Pfizer's "Der Junggesell" was first printed in "The Token and Atlantic Souvenir" (Boston 1842; S. 22 f.). - Provenienz: Gustav und Paul Pfizer.

43 **Ludendorff, Erich**, General und Politiker (1865-1937). Eigenh. Brief mit U. München, 15. V. (ca. 1930). Gr.-4°. 1 Seite. 150.-

An Eisenhart-Sauer: "Ich habe die Briefe [...] meinem Anwalt gegeben, da ich sie zum Prozeß gegen die Herren [Ahlemann und Major Weberstedt] gebrauche. - Kann die Briefe vorläufig nicht zurück geben. Den andern Brief des Herrn [Fritz Hugo Hoffmann, Führer des Artamanenbundes] habe ich vernichtet, da Sie mir nicht schrieben, Sie bäten um Rückgabe [...]" Oberstleutnant Georg Ahlemann als Direktor und Major Weberstedt als Schriftleiter standen dem auf Initiative von Ludendorff gegründeten "Verlag für völkische Aufklärung" Berlin vor. Beide trennten sich Ende der 1920er Jahre von Ludendorff.

Deutschstunde

44 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. München, 28. IV. 1917. 1 1/2 Seiten. Mit Adresse. 450.-

An den Deutschlehrer und Reformpädagogen Ernst Hierl: "[...] ich danke vorläufig bestens für Brief und Aufruf und hoffe, nächstens ausführlich darauf eingehen zu können." - Hierls Rundfrage beantwortete Thomas Mann am 4. Mai mit einem Brief und Aufsatz "Die deutsche Stunde" (Erstdruck am 10. März 1920 in Beitrag Hierls Beitrag "Bemerkungen zum Deutschen", in: Zeitschrift für Deutschkunde; GW X, 851-53). Mann fordert darin, die erstarrten Strukturen des Schulunterrichts, insbesondere des Deutschunterrichts, aufzubrechen und die Lehre sinnvoller und lebendiger zu gestalten. - Reg. 17/35 f.

Stockholmer Eindrücke

45 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. "Thomas Mann". München, Poschingerstr. 1, 24. XII. 1929. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf. 1.200.-

An einen Herrn Cleß wegen einer Rede: "Sehr geehrter Herr Cleß, ich hatte die kleine Rede nicht aufgeschrieben, als ich sie sprach, sondern habe sie noch nachträglich diktirt - nicht absolut wörtlich, aber doch ziemlich so, wie ich sie gesprochen. Wenn man's so liest, ist nicht viel dran, aber zu seiner Stunde war es offenbar das Rechte. Ich habe nur diesen Durchschlag, daher muß ich Sie bitten, mir die Blätter nach Einsichtnahme zurückzuschicken [...]" - Am 19. Dezember gab Thomas Mann auf der Rückreise von Stockholm in der Berliner

Funkstunde in improvisierter Rede eine Darstellung der Stockholmer Nobelpreisfeierlichkeiten: "Meine Stockholmer Eindrücke". - Nicht in Reg. - Knickfalte älter hinterlegt.

"Allgemein bin ich fuer das Freie, Gute und Progressive"

46 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. "Thomas Mann". Pacific Palisades, 1550 San Remo Drive, 11. I. 1947. 4°. 1 Seite. Briefkopf. 950.-

An den Lehrer und Schriftsteller Walter Widmer (1903-1965) in Basel: "Ihre Zeilen vom 25. Dezember sind in meinen Haenden. Es liegt mir daran, Sie zu versichern, dass die Entschuldigung, die ich Ihnen durch Alexander [Moritz] Frey zukommen liess, nicht das Geringste zu tun hat mit irgend einem Wort, das Sie irgendwann und -wo ueber mich oder auch gegen mich gesagt haben. Ich fuehle mich vollkommen frei von jedem Vorurteil gegen Sie und habe nur zu viel eigene Sorgen, als dass ich mich in schweizerische Erziehungsfragen und -Streitigkeiten einmischen moechte, bei denen die gegnerischen Standpunkte mir wesentlich unbekannt sind. Allgemein bin ich fuer das Freie, Gute und Progressive und nehme gern an, dass Sie fuer dieses kaempfen. Was ich von Ihren Kindergeschichten gelesen habe, hat mir aber, wie ich Herrn Frey ganz offen schrieb, nicht so entschieden zugesagt, dass ich mich zu einer oeffentlihen Aeusserung darueber berechtigt fuehlte. Mit hochachtungsvoller Begrueessung [...]" - Mann hatte sein Urteil über Widmers Kinderbuch "Der Vinzi und die glorreichen Tage der schwarzen Hand (Bern 1944) in deutlicher Form auch bereits am 16. November 1946 an A. M. Frey gesandt. Widmer schickte als Antwort auf Manns Briefe diesem "eine Flut von Büchern" (Reg. 47/49) und Mann milderte sein Urteil daraufhin ab. - Reg. 74/22.

"ich segne den Vertrag"

47 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. St. Moritz, Suvretta House, 5. VIII. 1950. 8°. 2 Seiten. Lateinische Schrift. Hotelbriefpapier. 1.750.-

An den Verleger Kurt Desch über das Buch des Emigranten Jonas Lesser (1895-1968) "Thomas Mann in der Epoche seiner Vollendung" (München 1952): "[...] gewiss habe ich seinerzeit Ihren Brief erhalten und Dr. Lesser sogleich von Ihrer grundsätzlich bereitwilligen Haltung tröstliche Mitteilung gemacht. Noch mehr freut es mich nun, dass Sie meine recht hohe Meinung von dem Buch teilen und es verlegen wollen. Es ist das ein generöses Wagnis, das mir keinen geringen Respekt einflösst. Aber wer weiss, vielleicht greift das Publikum zu. Aus Leipzig schreibt mir Dr. Hans Mayer, dass von seinem Buch über mein Werk in vier Wochen 12 000 Stück verkauft worden sind. Lesser, der sich so sehr danach sehnte, seine getreue Arbeit veröffentlicht zu sehen, wird gewiss mit Ihren Vorschlägen einverstanden sein, und ich segne den Vertrag [...]" - Im beiliegenden gedruckten Waschzettel

wird Thomas Mann zitiert: "Im Gegensatz zu gewissen bedeutenden Arbeiten, die mein Werk hauptsächlich unter dem gesellschaftskritischen Gesichtspunkt würdigen, richtet diese all ihr Augenmerk auf die rein künstlerischen Eigenschaften, Erfindungen, Neuerungen, Eigentümlichkeiten - und zwar mit einer Akribie, Um- und Einsicht, Sensitivität für das sprachliche Detail, die Wortfügung, den technischen 'Witz', die nach meiner Erfahrung etwas Einzigartiges darstellt". - Das erwähnte Buch von Hans Mayer ist "Thomas Mann. Werk und Entwicklung" (Berlin 1950). - Als Thomas Mann am 19. Oktober München besuchte, wurde das Erscheinen des Buchs gefeiert: "stark besuchter Empfang beim Verleger Desch. Vorlesung aus Lessers Buch. Diskussion über die Stellung des Schriftstellers." (Tagebücher IX, S. 288). - In lateinischer Schreibschrift. - Reg. 50/323.

48 **Melas, Michael von**, österreichischer General (1729-1806). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 Briefe mit eigenh. U. Hauptquartier Albenga und Graz, 4. V. 1800 bis 19. II. 1801. 4°. Zus. 6 Seiten. 220.-

An den befreundeten Hofsekretär von Anaker mit Neujahrswünschen sowie über eine Geldsache. In zittriger Altersschrift. - Hübsche Briefe. - Sammlerstempel.

49 **Menter, Sophie**, Komponistin (1846-1918). Eigenh. Bildpostkarte mit U. "Sofie Menter". Ohne Ort (Stockdorf bei München), Neujahr 1908. 2 Seiten. 150.-

"Fräulein Maria Bunz 1908 | Herzlichen Glückwunsch zum Neujahr sendet Ihnen Ihre getreue Sofie Menter. Bin momentan überanstrengt und sehr nervös. Bruef filgt sobalt ich mich besser fühle 1000 Grüße." - Bildseite mit einem Offizier mit Monikel und zwei Flaschen Champagner "Pommery" im Stil der Zeitschrift "Jugend". - Sophie Menter studierte u. a. bei Franz Liszt, als dessen beste Schülerin sie galt.

50 **Menzel, Adolph**, Maler (1815-1905). Eigenh. Brief mit U. "Dr. Ad. v. Menzel Senator d. Kön. Akademie d. Künste etc.". Berlin, 14. II. 1901. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit Vorderseite des eigenh. Umschlags. 280.-

Schadhafter Brief an "Herrn Körtge Maler Aschersleben": "Ich kann das Honorar für dieses Wandbild nur äußerst mäßig finden. Selbstverständlich kann mit diesen 900 M: nur die Künstlerarbeit an sich bezahlt sein sollen!? Freilich findet in Ihrem Schreiben sich keine Erwähnung besonderer Kostenberechnung für Material: die große Leinwand, Farben, Handgeräth (Pinsel etc.)? Dieß mein Urtheil über die Sache; das über den Werth des Bildes selbst liegt schon ausgesprochen [...]" - Auf Blatt 2 unten die amtliche Echtheitsbeglaubigung durch einen Berliner Polizeibeamten mit Stempel. - Durch Ausriß fehlt etwa ein Viertel des zweiten Blattes. Einrisse hinterlegt. Ecken mit Montagespuren. - Nicht in der Briefausgabe von Keisch.

An Alexander von Humboldt

51 **Minckwitz, Johannes**, Schriftsteller und Übersetzer, Altphilologe (1812-1885). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 23. X. 1856. 8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 150.-

An Alexander von Humboldt bei der wiederholten Übersendung eines Gedichtes. - Minckwitz ist, beeinflusst von Platen, einer der bedeutendsten Übersetzer aus dem Lateinischen und Griechischen und wurde von Alexander von Humboldt gefördert (ADB LII, 411-416).

Hitze und Ungeziefer

52 **Moltke, Helmuth von**, Generalfeldmarschall (1800-1891). Eigenh. Brief mit U. "Helmuth". Koblenz, 2. IX. 1845. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 400.-

An den Diplomaten Ludwig von Moltke (1790-1864) in Burg auf Fehmarn: "Immer noch nichts entschieden! Ich mag gar nicht mehr schreiben da alle meine Briefe diesen leidigen Eingang haben. Du hast nun den ganzen Sommer in der steten unangenehmen Erwartung zugebracht und noch dazu ganz allein, möchte denn wenigstens die Entscheidung, wenn sie endlich mal kommt eine günstige sein. Es scheint daß man die Wiederbesetzung der vakanten Stelle absichtlich einige Zeit verschiebt, um der Wittve den Genuß der damit verbundenen Beilage noch zu belassen, da sie viele Kinder hat, und allerlei Entschädigungs-Ansprüche haben soll. Übrigens stehen die Chancen noch ebenso günstig für mich wie zuvor [...] So im Galopp wird es nun doch nicht mehr gehen. Wenn wir später als im Oktober reisen, so wird die Tour durch die Alpen allerdings sehr an Interesse verlieren, in Italien ist es aber dann weit angenehmer, da man die große Plage de Hitze und des Ungeziefers dann los ist, und nur die der Menschen noch zu ertragen hat. Roma bleibt aber immer Rom, auch im Winter, denn kein Schnee deckt ihr ehrwürdiges Antlitz [...]" - Nach seinem Türkeiaufenthalt wurde Moltke zum Major befördert und 1846 Adjutant des Prinzen Karl Heinrich von Preußen in Rom. Nach dessen Tod wurde er zum Generalkommando am Rhein versetzt.

An Felicitas Timpe

53 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief und kleiner Notizzettel mit U. Murnau am Staffelsee, 7. VIII. 1952. Fol. und 8°. 3 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 1.600.-

An die Fotografin Felicitas Timpe: "[...] Darf ich Ihnen noch eine kleine Bestellung aufgeben. Schönsten Dank, daß Sie bei Ihrer Arbeitsüberlastung fertig brachten daß wir die Bilder doch noch bekamen. Können wir nun (möglichst bald) folgende Kopien bekommen? 1, 2, 9, 17, 27, 36. Diese bitte wenn möglich auf einem weniger steifen Papier, so daß man sie leicht einkleben kann [...] Wenn es Ihnen nicht zu viel Umstände macht, bitten wir um Abzüge 6 x 9 cm. Und lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge in Seidenglanz. N. 38 möchte ich 6x9 noch einmal haben, aber nur wegen der Hände, die Sie abge-

schnitten hatten - auch sonst bitte keine Figuren an den Rändern weg schneiden wie bei 18, wo eine halbe Figur rechts weggeschnitten ist [...]". - Beiliegend ein eigenh. Notizzettel mit einer genauen Auflistung der gewünschten Fotografien mit detaillierten Angaben wie "nichts abschneiden rechts" oder "mit ganzen Händen". - Felicitas Timpe (1923-2006) fotografierte die Eröffnung der "Ausstellung Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" am 16. Mai 1952. - Die Porträt- und Theaterfotografin absolvierte 1940-42 ein Studium an der Münchner Blocherer Schule für Freie Malerei, Gebrauchsgrafik und Textilentwurf. Gleichzeitig belegte sie an der Universität München die Fächer Kunstgeschichte, Literatur und Theaterwissenschaft. 1945 begann sie ein Volontariat als Photographin bei der A-Z Werbung (Rex-Film) in Berlin. Ein Jahr später kehrte sie nach München zurück, wo sie seit 1950 als freie Bildjournalistin arbeitete. Schwerpunkte ihres Werks waren Porträts aus dem wissenschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Leben der Stadt München. Ihr Nachlass befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek.

Schöner langer Brief

54 **Paisiello, Giovanni**, Komponist (1740-1816). Eigenh. Brief mit U. "amico Paisiello". Neapel (Napoli), 30. XII. 1808. (Nachschrift vom 2. Januar 1809). 4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Poststempel und rotem Lacksiegel (Siegelaurriss ohne Textverlust). 1.500.-

Seltener und langer Brief, in Italienisch an "Monsieur Grégoire, secretaire della Direxion de la musique de La Chapelle Imperiale, Paris, au Conservatoire de Musique". Der Komponist mahnt die Zahlung seiner Pension an und beschwert sich über deren Verspätung. Daneben über den Kauf eines Bildes von Rondenoer (?), welches er bittet, ihm nach Marseille zu schicken. Er bedankt sich bei seinem Kollegen Ferdinando Paer, dass er dem Kaiser seine letzte Oper (von über 100) "I Pittagorici" (UA 19. III. 1808, Neapel, Teatro San Carlo) zur Aufführung gegeben habe und schickt die Partitur an die "Académie des Enfants d'Apollon". - 1802 war Paisiello einer Aufforderung Napoleons gefolgt, der ihn schon fünf Jahre zuvor für eine Trauerkantate zur Gedächtnisfeier des Generals Hoche ausgezeichnet hatte, zur Organisierung und Leitung seiner Kapelle nach Paris überzusiedeln. Dort wurde er von Napoleon so zuvorkommend behandelt, dass seine Anwesenheit bei seinen Kollegen auf Ungunst und Widerwillen stieß. 1809 wurde Paisiello als auswärtiges Mitglied in die Académie des Beaux-Arts aufgenommen. Nach dem Sturz Napoleons 1815 verlor er seine Stellung und seine Pension. - Gut erhalten.

55 **Pietismus - Spener, Susanna (geb. Erhard)**, Ehefrau von Philipp Jakob Spener (1644-1705). Eigenh. Brief mit U. "S. Spenerin". Ohne Ort und Jahr [Berlin, Mitte Dezember 1699]. 4°. 3 Seiten. Mit Adresse von der Hand Philipp Jakob Speners. 350.-

An Heinrich Julius Elers (Ehlers, 1667-1728), den Verleger und Gründer der Frankeschen Institutsbuchhandlung, dem sie einen achtjährigen Knaben aus ihrem Umkreis zur Erziehung empfiehlt. Über den Tod von Johann Christian Olearius (1646- 9. Dezember 1699). - Susanna war seit 1664 mit Philipp Jakob Spener (1635-1705) verheiratet. - Vgl. Carl August Wildenhahn, Philipp Jacob Spener, 1842. Bd. I, S. 117 ff. - "Am Anfang der Entfaltung des persönlichen Briefes standen die Pietisten [...] Dem Pietismus [...] ist nicht nur das Tagebuchschreiben zu verdanken, sondern auch der erste intensive briefliche Austausch gleich empfindender Seelen [...] an denen Frauen einen sehr wesentlichen Anteil hatten." (Nickisch, Brief, 1991, S. 45). - Leicht gebräunt. - Außerst selten.

An die Herrnhuter Brüdergemeine

56 Pietismus - Watteville, Johannes von (geb. Langguth), Theologe (1718-1788). 3 eigenh. Briefe mit U. "Iohannes". Herrnhut und Zeist, 15. X. 1764 bis 16. II. 1768. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 300.-

An den Prediger der Herrnhuter Brüdergemeine und Liederdichter Johann Nitschmann (1712-1783) in Ebersdorf. - I. Mit Übersendung eines Aufsatzes; den er auch nach Gnadenthal senden wird. - II. Wegen Briefen und mit Dank für ein Geburtstagslied. - III. Mit einem Paket von Schriftstücken. - Watteville war Bischof und Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine, deren höchster Vertreter nach dem Tod seines Schwiegervaters Nikolaus Ludwig von Zinzendorf er wurde. Er ist auch als Kirchenlieddichter bekannt.

Johann Anastasius Freylinghausen

57 Pietismus - Weise, Georg Andreas, Theologe (1737-1792). Eigenh. Brief mit U. Magdeburg, 21. VI. 1785. Fol. 3 Seiten. Doppeblatt mit Adresse und Siegelrest. 250.-

An Karl Friedrich Conradi, Buchhandlung des Waisenhauses in Halle, über seine Neubearbeitung des Gesangbuches von Freylinghausen, bei dem er 130 Lieder verändert hat: "[...] Unstreitig ist es auch, daß es leichter ein ganz neues Lied zu machen, als so zu flicken, daß es doch ein Geschick habe. Ich überlasse es dem Urtheil eines jeden Sachverständigen, ob es zu viel wäre, wenn ich ohne die andre Mühe und kleine Verbesserungen zu rechnen [...] für jedes dieser so stark veränderten Lieder einen Thaler bekäme [...] Daß die kleine Physic so gut geht, ist mir sehr lieb, ich habe aber gewiß Antheil daran, denn vor 12 Jahren habe ich sie zum 2ten mal stark vermehrt [...]" - Johann Anastasius Freylinghausen (1670-1739) war Schwiegersohn und Nachfolger von August Hermann Francke. Sein "Geistreiches Gesangbuch mit 1500 älteren und neueren geistlichen Liedern" wurde als "Freylinghausensches Gesangbuch" weithin bekannt. - Weise stand dem Waisenhaus nahe. - Gering gebräunt.

58 **Planck, Max**, Physiker und Nobelpreisträger (1858-1947). Eigenh. Brief mit U. "M. Planck". Berlin-Grunewald, 9. X. 1910. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 1.500.-

An eine "Hochverehrte Frau Präsident" mit der Absage an einem geselligen Zusammensein nach dem Festakt zum 100-jährigen Jubiläum der Friedrich-Wilhelms Universität Berlin: "[...] Es drängt mich, meinen telephonischen Worten noch einige schriftliche folgen zu lassen, da ich um Alles nicht möchte, daß Sie mich Ihrer großen Liebenswürdigkeit gegenüber für unempfänglich und undankbar halten. Der Entschluß ist mir wirklich schwer geworden, aber auf der anderen Seite kam ich nicht darüber hinweg, daß gerade in dieser Woche sich die traurigste Erinnerung meines Lebens zum ersten Male jährt [der Tod seiner ersten Ehefrau Marie am 17. Oktober 1909], und daß ich daher in jedem Falle einen sehr schlechten Gesellschafter abgeben würde. Die offiziellen Festakte des Jubiläums halte ich mich verpflichtet, mitzumachen, aber alles und jedes gesellige Zusammensein muß ich meiden, wenn ich nicht in unleidliche Konflikte geraten will. Das habe ich meinen Kindern versprochen, denen ich gerade in diesen Tagen Mittags und Abends nicht fehlen möchte. Nehmen Sie also nochmals meinen herzlichen Dank für Ihre Güte und Freundlichkeit [...]".

59 **Popitz, Johannes**, Politiker und konservativer Widerstandskämpfer (1884-1945). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 1. VIII. 1941. 4°. 1 Seite. Briefkopf. Doppelblatt. Mit Umschlag. 250.-

An Kriegsverwaltungsrat Lilje wegen einer finanziellen Hilfe für seine Schwägerin. - Popitz wurde von den Verschwörern um Claus Schenk Graf von Stauffenberg als Finanz- und Kultusminister vorgesehen, sollte das Attentat vom 20. Juli 1944 gelingen. Er wurde am 2. Februar 1945 wurde er in Plötzensee gehenkt. - Sehr selten.

Ein elektrischer Schlag

60 **Radetzky, Josef Wenzel von**, Feldmarschall (1766-1858). Eigenh. Brief mit U. Wien, 14. VI. 1810. 4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 300.-

An den österreichischen Feldmarschall Heinrich Joseph Johann Graf von Bellegarde (1756-1845) in Paris: "Jeder Tag macht uns die Ankunft des Herrn Ministers Grafen Metternich mehr wünschen; - glücklicherweise ist im ganzen der Sache nichts geschehen, also ist auch im Wesentlichen nicht verdorben, und nur dieß ist ganz gewiß, daß in dem Falle der gewöhnlichen Abnützung aller Dinge sich auch unser Geist befreit, der allerdings statt vorwärts zu gehen, einen Schritt zurückgetreten ist. - Dieß ist aber nicht so von besonderem und irreparablen Nachtheile, - denn es bedarf nur eines einzigen elektrischen Schlages, und der Geist geht wieder so hervor, wie er es in der besten Zeit war. - Diesen elektrischen Schlag muß uns das Rückentreffen des Herrn Ministers geben, der ausser anderen guten Dingen

auch den Gesichtspunct mitbringen muß, von dem wir bei unseren Veranlassungen auszugehen haben. - Von Dir lieber Freund erwarte ich, - und bitte Dich sehr darum, - daß Du dem Herrn Minister hievon Erwähnung machest, und ihn darauf vorbereitest, damit er, wenn er hieher zurückkömmt, und von mehreren Seiten über diese Gegenstände Klagen hört, darauf vorbereitet seie, und sich darnach zu richten wissen möge. - Die neuesten Vorfälle der russischen Armee und ihre Aufstellung, die allerdings den Charakter einer westlichen Kriegsoperazion annimmt - mehr wenigstens, als es für einen Türkenkrieg nöthig ist, - und wie solches besonders durch die Reserveaufstellung bei Dubno, und Kaminez Podolskj deutlich wird, werden hier als Neuigkeiten gelesen. Du wirst vielleicht wissen, daß bei Mohilow unter Gen. Mileradovich sich eine neue russische Armee [...] organisire, - und daß die Serben sich Russland unterworfen haben [...] Lebe übrigens in dem Geräusche von Paris recht wohl [...]" - Metternich und Bellegarde waren zur Zeit des Briefes bei den Hochzeitsfeierlichkeiten von Napoleon mit Marie-Louise von Oesterreich (1. April 1810) in Paris. - Gut erhalten.

"Ich bin alt und einsam geworden"

61 **Röntgen, Wilhelm Conrad**, Physiker, der erste Nobelpreisträger für Physik (1845-1923). Eigenh. Brief mit U. "W. C. Röntgen". München, 2. IV. 1920. G.-8°. 1 Seite. 2.200.-

An den Heidelberger Otologen Professor Werner Kümmel, der Röntgen 1913 erfolgreich an den Ohren operiert hatte: "Hochverehrter Herr Kollege! Eine grosse Überraschung und eine sehr grosse Freude haben Sie und das Personal Ihrer Klinik mir an meinem 75. Geburtstag mit Ihrem Brief und seinen Beilagen bereitet. Kaum hätte mich an diesem Tag etwas Anderes so sehr zu Dankbarkeit zwingen können, als die Erinnerung an jene Zeit, wo Sie mich von einer schweren Erkrankung befreiten, und ich unter Ihrer liebevollen Pflege genesen durfte. Wie würde sich meine Frau, die mich vor Kurzem nach schwerem Leide verlassen hat, gefreut haben, wenn sie Ihre Zeilen gelesen und das Bild der Klinik, in der sie so sorgenvolle, aber auch so glückliche Stunden verlebte, gesehen hätte, und wie würde sie Ihnen, wie so manchmal in den letzten Jahren, mit mir im Herzen gedankt haben. Ich bin alt und einsam geworden und versuche nach dem Recept zu leben, das Kussmaul als Einleitung zu seinen 'Lebenserinnerungen' gab [...]" Adolf Kussmaul hatte seinen "Jugenderinnerungen eines alten Arztes" (Stuttgart 1899) als "Vorwort" den Vierzeiler vorangestellt: "Mußt du Gram im Herzen tragen | Und des Alters schwere Last, | Lade dir aus jungen Tagen | Die Erinnerung zu Gast." - Gut erhalten.

62 **Ruthardt, Ernst Ferdinand**, Philologe und Didaktiker (1792-1863). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 22. VI. 1858. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt. 200.-

An einen "Bruder aus Ulm": "[...] Die steigenden kirchlichen und politischen Wirren der 40er Jahre warfen mich in eine mir bis dahin

fremde Bahn und brachten mich an die Spitze des [...] Evang. Kirchen- u. Schulblattes für Schlesien [...] Die Revolution schlug mir das Steuer aus der Hand [...]" Über seine Bücher und Pläne.

63 Sacher-Masoch, Leopold von, Schriftsteller (1836-1895). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 27. III. 1886. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf "Auf der Höhe". 150.-

An einen Verleger, dem er die Übersetzung eines Buches von Jacques Normand durch Frl. Gotthelf empfiehlt und dem er zwei Manuskripte übersendet: "Polnische Geschichten" und "Italienischer Novellenschatz".

64 Saint-Saëns, Camille, Komponist (1835-1921). Eigenh. Brief mit U. Cannes, 14. XII. 1901. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 300.-

An einen Freund: "[...] le travail sur le Psalme de Rameau est terminé, la bronchite est guérie, je vais m'envoler à travers la Méditerranée [...]" - Camille Saint-Saëns besorgte ab 1897 eine Rameau-Gesamtausgabe. Im April 1901 war die neue Oper "Les Barbares" bühenfertig. Daraufhin brach Saint-Saëns von den anstrengenden Arbeiten körperlich zusammen. Den Winter 1901/2 verbrachte er in Ägypten. - Seite 2 quer über das Doppelblatt geschrieben. - Minimal fleckig.

65 Schaljapin, Fedor, Sänger, Bass (1873-1938). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort, 1934. 9 x 10,5 cm. Karton. 120.-
"Souvenir de FChaliapine 1934". - Etwas verblaßt.

66 Siemens, Werner von, Erfinder und Industrieller (1816-1892). Eigenh. Brief mit U. "Dr. W. Siemens". Berlin, 24. IV. 1862. Gr.-8°. 1 Seite. Blindgepr. Briefkopf "Werner Siemens Berlin". 800.-

An den Ökonom und Politiker Adolf Kiepert (1820-1892) in Berlin: "Der Professor Marx aus Ihrem Bezirk beklagt sich nichts von einer Wahlorganisation in Ihrem Vertrauens Bezirk wahrgenommen zu haben. Da er ein früherer Parteigenosse ist und gern thätig sein will, so habe ich ihn gebeten Sie zu besuchen und mit Ihnen das Weitere zu verabreden [...]" - Kiepert war Stellvertreter des Landrates von Teltow und Vertreter der Nationalliberalen Partei im Preußischen Landtag seit 1869. - Siemens war von 1862 bis 1866 Abgeordneter der Deutschen Fortschrittspartei im Preußischen Landtag.

67 Slevogt, Max, Graphiker und Maler (1868-1932). Eigenh. Brief mit U. Neucastel, 28. VIII. 1902. Fol. 1 Seite. 350.-

Antwort auf eine Bitte um Abdruckerlaubnis, wohl für "Reclams Universum": "[...] Ihr geehrtes Schreiben kam mir erst gestern zuhänden. So viel ich weiß, wurde die Aufnahme, von der Sie sprechen, für

die 'Woche' gemacht, eine zweite für die Münchner 'Kunst für Alle'. Beide Abzüge stehen Ihnen zur Verfügung für das Universum, doch bin ich veranlaßt, für einen einmaligen Abdruck 100. M. zu beanspruchen [...]". - Kleinere Randalüren.

68 **Slevogt, Max**, Graphiker und Maler (1868-1932). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 1. I. 1903. 1 Seite. Mit Adresse. 250.-

An "Photo-Illustration Hans Franke & Co.": "[...] Ich bin gerade in meinem Atelier noch nicht eingerichtet, doch stelle ich Ihnen gern Dasselbe zu einer Aufnahme des herrn Rosenhagen zu Verfügung [...]". - Gemeint ist der Kunstkritiker Hans Victor Rosenhagen (1858-1943), ein Förderer der Secession, den Slevogt 1908 porträtierte. - Gelocht.

Unbekannte Quelle

69 **Sophie Caroline**, Markgräfin von Brandenburg-Bayreuth (1737-1817). 13 eigenh. Briefe, teilw. mit U. "Caroline". Erlangen, 1. VI. 1788 bis 15. VII. 1806. 8° und 4°. Zus. ca. 45 Seiten. Meist Doppelblätter. 1.500.-

In Französisch an den englischen Diplomaten Francis James Jackson (1770-1814), der in Erlangen studierte und später englischer Botschafter in Berlin war. - Über den Tod ihres Onkels, Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel am 12. Mai (1718-1788) und mit einer Vielzahl von Nachrichten aus allen Gebieten. (1788:) "[...] Mr: Büsching vient de faire Imprimer une Biographie du feu Roi qui est la chose du monde la plus absurde et qui fait tomber la reputation de l'auteur à plat. Ma Soeur de Weimar part le 15 d'aout pour l'Italie [...]" Die Schwester Anna Amalia führte 1788-90 ihre berühmte Italienreise durch, Anton Friedrich Büsching (1724-1793) veröffentlichte 1788 "Character Friederichs des II. Königs von Preussen". - Über eine studentische Nachtmusik. - (14. VIII. 1789:) "Je censois que la Révolution en France occuppe tout l'Europe, et qu'en Prusse on ne comprend rien à une Démocratie, Frédéric le Grand avoit rayés ce mot absolument de son Dictionnaire [...] si l'on suit son plan il n'y aura pas de sitot une Révolution à craindre [...] si les Français avoit plus de caractère et que la religion catholique ni étoit dominante, je feliciterai le Roiaume de la Nouvelle Constitution; mais je crains qu'on si prend gauchement [...] Cromwel s'y est mieux pris que Mr: de la Fayette [...]" Berichtet über "la Mort de l'Abbé Jerusalem". - Die weiteren Briefe enthalten jede Menge politischer und Hofnachrichten, besonders aus den Koalitionskriegen, wohl auch Tratsch, etwa am 12. XI. 1796 über Hardenberg und seine Mätresse und spätere dritte Frau Charlotte Schönemann (1772-1854), über Potemkin, Katharina und vieles mehr, etwa am 25. XII. 1798: "Le D: de Wurtemberg [Friedrich II.] a fait arreter son fils [Friedrich Wilhelm] qui vouloit chercher un cercle à [...] Berlin contre la tyrannie de son pere, on assure même que l'epouse avoit le même destin [...] Le jeune Pr: fut arrêté pendant 3. jours et on a finis par l'envoyer à Tubingen dans un séminaire, ou il est gardés à tou, par deux satellites du Duc [...]" - Sophie Caroline, die

ältere Schwester von Herzogin Anna Amalia von Sachsen Weimar, zeigt sich in diesen Briefen als vielseitig interessierte und weltgewandte Frau. Als 26-jährige Witwe bewohnte sie ab 1761 die Bayreuther Zweitresidenz Erlangen, wo sie 53 Jahre lang ihren Witwensitz hatte. Die "Erlanger Markgräfin" engagierte sich u. a. für die Universität Erlangen, die viele Ausländer anzog. Sie ließ Studenten an ihrer Tafel im Schloss teilhaben (vgl. Erlanger Studentenleben, 1843, S. 11 f.).- Beiliegen 2 weitere Brieffragmente mit zus. 4 Seiten. - Spannende unbekannte zur politischen und Sozialgeschichte, die auf Herausgabe und Kommentierung wartet. - Einige Briefe leicht lädiert.

70 **Staeck, Klaus**, Grafiker (geb. 1938). Eigenh. Bildpostkarte mit U. Heidelberg, 10. VII. 1979. 1 Seite. 120.-

An den Redakteur des Bibliographischen Instituts Gerhard Kwiatkowski (1938-2014) in Mannheim: "[...] Ich benötige eine Fotokopie meiner Meyer-Eintragung. Von der Buchhandlung Ziehank kann ich den entsprechenden Band leider nicht in den Kopierladen tragen. Außerdem bitte ich um Weitergabe meiner Bestellung (mit Kollegenrabatt) für 3 Expl. von '100x Kunst' (es enthält eine Abb. meines Arbeiterplakates) [...]" - Bildseite: "Herrn Saubermann's Handbibliothek" (1979).

"geringer Einfluß auf die hiesigen Theaterangelegenheiten"

71 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 2. XI. 1893. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.500.-

Prachtvoller, früher Brief an Hippolyt von Vignau, damals Intendant des Hoftheaters in Dessau, dem er eine Schülerin und spätere Ehefrau Pauline de Ahna empfiehlt: "[...] Verzeihen Sie, wenn ich es schon wieder wage, Ihnen mit einer Anfrage lästig zu fallen - aber ich habe so verschiedene Schützlinge unter Dach und Fach zu bringen und mit diesen Schützlingen werden nun leider diejenigen Männer von Einfluß, zu denen ich künstlerisch und menschlich das größte Vertrauen habe, in erster Linie zu beglücken versucht. Mein diesmaliges Anliegen betrifft meine Schülerin Pauline de Ahna, die nächsten Sommer Weimar verläßt und für welche ich auf der schweren Suche nach einem für sie passenden Engagement bin. Sie kennen Sie wohl? Bei ihrer gesellschaftlichen Stellung [de Ahna war Tochter des bayerischen Armeegenerals Adolf de Ahna] möchte ich ihr gerne ein Engagement an einem Stadttheater ersparen, auf der andern Seite sind Stellungen, wie Fräulein de Ahna sie erstrebt (mit dem Repertoire: Elsa, Elisabeth, Evchen, Senta, Brünhilde (ohne Götterdämmerung), dagegen kann sie Isolde, von ihr bereits studiert, wohl leisten, Fidelio hat sie einmal unter meiner Leitung sehr gut, einmal unter Lassen ziemlich schlecht (?) gesungen, Agathe, Pamira, Euryanthe, etc. etc.) an einem noblen, schönen Hoftheater auch nicht so auf dem Präsentirteller vorhanden. Ich las nun in der Zeitung, daß Sie [...] eine dramatische Sängerin suchen. Sollten Sie eine solche nicht bereits gefunden haben, darf ich mir wohl erlauben, Sie auf Fräulein de Ahna aufmerksam zu machen. Dieselbe ist, wie gesagt, in der Hauptsache jugendlich-

dramatisch, kann aber mit Vorsicht ab und zu im hochdramatischen Fache wohl verwendet werden. Fidelio, Isolde, Valentine, kann sie leisten, nur eine Brünhilde in der Götterdämmerung noch nicht. Die Stimme ist schön u. edel, ihr Darstellungstalent bedeutend und Fräulein de Ahna, mit der ich selbst alle Partien studirt habe, so recht geeignet, an einem nach Wagnerschen Principien geleiteten Hoftheater ihren Platz auszufüllen. Hier in Weimar ist sie, da Frau Stavenhagen als die ältere (hier geht es nämlich nach der Anciennität) im Besitze aller Rollen ist, in einer unmöglichen Position, die ich mit meinem geringen Einfluß auf die hiesigen Theaterangelegenheiten nicht zu ändern im Stande bin, weswegen ich ihr selbst geraten habe, sich nach einem andern Engagement umzusehen. Ich wäre hochofret, wenn Sie in der Lage wären, meiner Empfehlung Berücksichtigung zu schenken. Ich bringe nächstens hier die Mottlsche Oper: Fürst und Sänger, sowie Hansel und Gretel von Humperdinck, die ich Ihnen beide dringend empfehle; vielleicht erweisen Sie mir die Freude, zu den Erstaufführungen herüber zu kommen; wenn Sie gestatten, teile ich Ihnen das Datum mit [...] Werden Sie nicht in Dessau die beiden vortrefflichen Oper von Alex. Ritter: Wem die Krone und Der faule Hans aufführen?" - Strauss hatte die Sopranistin Pauline de Ahna, die seine Schülerin und später seine Frau wurde, bereits 1887 in München kennen gelernt. Am 9. September 1889 trat er (hinter dem Dänen Eduard Lassen) eine Stellung als zweiter Kapellmeister am Hoftheater Weimar an. Dort führte er nicht nur Wagner-Opern auf, sondern dirigierte auch am 23. Dezember 1893 die Uraufführung von Humperdincks "Hänsel und Gretel" sowie die Uraufführungen seiner eigenen Tondichtungen "Don Juan" und "Tod und Verklärung". 1898 wechselte Strauss nach Berlin.

Mit Pauline in Mannheim

72 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. "Rich. Strauss". Berlin (Charlottenburg), 12. III. 1901. 8°. 1 Seite, auf einem Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 900.-

Planungen für einen Liederabend in Mannheim: "[...] Meine Frau singt I.) mit Orchester: Das Rosenband op. 36 | Morgen op. 27 | Cäcilie op. 27 | II.) mit Klavier: Winterweihe op. 48 | Ich schwebe ... op. 48 | Ein Obdach op. 46 | freundliche Vision op. 48 | Wann wir in Mannheim ankommen, kann ich heute noch nicht sagen. Wir wohnen dort bei Frau Bertha Hirsch [...]". - Das Ehepaar Strauss gastierte am 20. III. 1901 in Mannheim. - Die Sopranistin Pauline Maria Strauss-de Ahna (1863-1950) lernte 1887 den Kapellmeister Richard Strauss kennen, dem sie als Schülerin an die Weimarer Hofoper folgte. Am 10. September 1894 heiratete das Paar, bis 1906 trat feierte sie große Erfolge als Interpretin Strauss'scher Lieder. Zusammen mit ihrem Mann gab sie zahlreiche viele Konzerte und Liederabende. - Kleiner Faltenriss alt hinterlegt. Sammlungsstempel auf der leeren vierten Seite. - Vgl. Walter Werbeck (Hrsg.), Richard-Strauss-Handbuch, Stuttgart 2014, S. XIX.

"auf der ganzen Linie gesiegt"

73 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. Garmisch, "Landhaus Richard Strauß", 25. II. 1909. 8°. 2 1/4 Seiten. Doppelblatt. 1.400.-

An "Oberregisseur" Georg Droescher, der zehn Tage zuvor an der Königlichen Oper in Berlin die Erstaufführung der "Elektra" unter Leo Blech inszeniert hatte. Am 25. Januar war die Oper unter Ernst von Schuch in Dresden uraufgeführt worden: "[...] Herr Dahn bittet mich für den Fall, daß nicht Sie selbst gewillt seien, nach London zu gehen um eine Empfehlung als Bühnenleiter der Elektra in London. Bevor ich seinen Wunsch erfülle, möchte ich loyaler Weise bei Ihnen anfragen, ob nicht Sie selbst gewillt seien, die Inscenirung der Londoner Elektra zu übernehmen, von der ich selbst übrigens noch gar nichts weiß. Erbitte eine Zeile der Information. Wie geht Elektra in Berlin? Wie sind die Einnahmen? Ich höre, daß Fr. Walker (Hamburg) als Elektra geradezu kolossal gewesen [sein] soll. Ich empfehle also im Bedarfsfalle dieselbe nicht zu vergessen. Auch wäre ich dankbar, wenn Salome im Repertoire nicht ganz vergessen würde: es heißt jetzt schon, sie sei von Elektra erschlagen worden. Dem möchte ich gerade von Berlin aus entgegentreten. Bitte dieses Gesuch Seiner Excellenz mit meinen höflichsten Empfehlungen gefälligst unterbreiten zu wollen. Auch der Münchner Erfolg der Elektra ist großartig u. so scheinen wir doch mal wieder auf der ganzen Linie gesiegt zu haben [...] Bitte, lassen Sie mir doch nach wie vor regelmässig das Berliner Repertoire schicken." - Edyth Walker sollte auch 1910 bei der gefeierten Londoner Premiere die Titelpartie der "Elektra" singen.

74 **Strindberg, August**, Schriftsteller (1849-1912). Eigenh. Widmung auf einem Ausschnitt mit U. "der Verfasser". Ohne Ort und Jahr [Berlin, 1894]. 6,5 x 13,5 cm. 250.-

Auf einem Ausschnitt mit dem gedruckten Titel "Antibarbarus" (1894; Beiträge zur Chemie): "Herrn Geheimrath N. Prinzheim Ehrfurchtsvoll der Verfasser." Gemeint ist wahrscheinlich der Botaniker Nathanael Pringsheim (1823-1894) in Berlin.

An Otto Julius Bierbaum

75 **Thoma, Hans**, Maler (1839-1924). Eigenh. Brief mit U. Bernau in Baden, 6. VI. 1898. Schmal-4°. 1 Seite. Faltbrief. 220.-

An Otto Julius Bierbaum: "[...] Immer noch bin ich in Bernau und werde Ende dieses Monates wieder nach Oberursel gelangen. - Dort werde ich dann eine und die andre Zeichnung die noch unbekannt ist zu Ende führen um sie dem 'Quickborn' zu überweisen. - Also in den ersten Tagen des August werde ich so weit sein [...]". - Das erste Heft des 1. Jahrgangs der Zeitschrift "Quickborn" enthielt Beiträge von Bierbaum und Thoma. - Gelocht.

76 **Thomasius, Christian Friedrich**, Theologe und Pfarrer in Uffenheim und Poppenreuth (1770-1847). Eigenh. Albumblatt mit U. Altdorf, 16. VIII. 1789. Qu.-8°. 1 Seite. 200.-

"Glück und Tugend sind unzertrennlich, und jeder Mensch wäre tugendhaft, wenn er wüßte, wo die Tugend zu finden wäre." - Vgl. FürthWiki. - Leicht gebräunt.

77 **Tschabuschnigg, Adolf von**, Schriftsteller und Politiker (1809-1877). Eigenh. Brief mit U. Klagenfurt, 21. XI. 1853. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 180.-

Inhaltsreicher Brief an "liebe Freunde": "[...] Mittlerweile übersendete ich 16 Reiseskizzen von mir, ohne Kunstwerth. Über meine Anregung sendete mein Schwager seine italienischen Briefe. Sie duften zwar etwas zu sehr nach katholischem Weihrauch und schwarz gelber Lakirung sind aber wirklich gut [...]" - Tschabuschnigg wurde 1861 wurde er in den Reichsrat gewählt, dem er bis 1869 angehörte. Seit 1870 Mitglied des Herrenhauses, war er 1870/71 Justizminister.

78 **Turteltaub, Wilhelm**, Arzt und Schriftsteller (1816-nach 1859). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr (Wien, ca. 1835). 4°. 1 Seite. Mit rückseit. Adresse und Siegel. 220.-

An Heinrich Adami (1807-1895), seit 1832 Redakteur der "Wiener Theaterzeitung" von Adolf Bäuerle, wegen eines Ballbesuches. Der Festausschuss untersagte Turteltaub, in Begleitung von Adami den Ball zu besuchen, sondern wollte nur dessen Schwester und Mutter zulassen. - Turteltaubs humoristisch-satirischen Werke erschienen im Wanderer, im Sammler und in der Wiener Theaterzeitung. 1838 erschien seine Sammlung "Wiener Volksbühne, Taschenbuch localer Spiele", das auch Texte von Nestroy enthielt.

79 **Valentini, Georg Wilhelm von**, preußischer Generalleutnant (1775-1834). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 28. IV. und 12. XII. 1829. Qu.-4°. 1 Seite. Mit Siegelabschlag. 150.-

Bürgschaft für aus der Kgl. Bibliothek ausgeliehene Bücher. - Valentini wurde 1828 Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens der Armee sowie Mitglied der Prüfungskommission für militärwissenschaftliche und technische Gegenstände. - Sammlerstempel.

80 **Vockerodt, Gottfried**, Pädagoge (1665-1727). Eigenh. Schriftstück mit U. Gotha, 1. X. 1725. 4°. 1 Seite. 150.-

Quittung über 35 Gulden Quartalshonorar aus der "Fürstl. Sächs. Mildten Casse. - Vockerodt wurde am 24. Juli 1693 Konrektor am Gymnasium Illustre in Gotha, wo er am 1. Dezember 1694 das Rektorat übernahm und dieses bis 1727 ausübte. In Gotha wurde er ein Wegbereiter des Pietismus und hatte von Seiten der lutherischen Orthodoxie Anfeindungen zu ertragen. - Roter Sammlerstempel.- Selten.

81 **Vogeler, Heinrich**, Maler und Graphiker (1872-1942).
Eigenth. Brief mit U. Berlin Charlottenburg, Ohne Jahr. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. 650.-

An den Fotografen Hugo Erfurth (1874-1948): " [...] Ich bin mir nicht klar wie es mit den Rechten betreffend den Reproduktionen meiner Photos von Ihnen ist. Ich habe sie einmal an Reclam abgegeben unentgeltlich und mit dem ausdrücklichen Bemerck Ihres Namens, ist das recht oder muss ich ein andermal zahlen lassen? Mir wollen alle diese Illustirten auch Scherl für Reproduktionen von Portraitphotos nichts bewilligen, würde mir ja auch nicht zukommen [...]". - Erfurth porträtierte Vogeler mehrmals, u.a. 1910 und 1912 (abgedruckt in: Illustriertes Universum-Jahrbuch 1912. Leipzig, Reclam, 1912, S. 552). - 1911 gestaltete Vogeler das Exlibris Hugo Erfurth. - Gelocht.

Ungedruckt - kurz nach Wagners Rückkehr aus dem Exil

82 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1860). Eigenth. Brief mit U. "Rich. Wagner". Baden-Baden, 17. VIII. 1860. Kl.-4°. 3 Seiten. Mit eigenth. adressiertem Umschlag. 9.000.-

Ungedruckter, außerordentlich seltener, sehr ausführlicher und detailreicher Brief, kurz nach Wagners Rückkehr aus dem Exil, am Tag der Audienz bei Augusta von Preußen, die sich für ihn eingesetzt hatte. An Wagners "alten Dresdner Freund" (Glaserapp) Adolf Julius Rühlemann in Dresden, u. a. über die Partitur des "Fliegenden Holländers" und "Lohengrin": "[...] In Darmstadt traf ich nämlich die Abmachung wegen des fliegenden Holländers. Seien Sie doch so gut, zu betreiben, dass baldmöglichst eine berichtigte Partitur des 'fliegenden Holländers' an die grossherzogl. Hoftheaterdirection in Darmstadt abgesandt werde. Die an Herrn Mehner zu erstattenden Copie-kosten werde ich demselben sofort nach erhaltener Bemerkung anweisen. Das von mir eigenhändig eingerichtete Muster-Exemplar gehört mir [...]. Mit meinen Abmachungen mit Herrn H. Müller habe ich jedoch diesem ein Exemplar mit dieser Partitur zur Disposition zu überlassen: Somit möge dieses Exemplar als zu dessen Disposition stehend betrachtet werden. Ist sonst gar kein Exemplar mehr vorhanden? Jedes andre Exemplar würde nämlich als mein Eigenthum zu betrachten sein. - Bitten Sie doch auch Herrn Müller, der Zusendung der Partitur an die Darmstädter Intendanz zwei Exemplare des Klavierauszuges derselben Oper beizulegen, welche mit dem gewöhnlichen Rabatt der Musikhändler unter sich, also mit 4 Thaler per Exempl. berechnet werden möchten [...]. Herrn Km Rietz's Wünsche in bezug auf einige tempi des Lohengrin wüsste ich nicht füglich zu entsprechen: die bestimmteste Erfahrung hat mir gezeigt, dass denjenigen Dirigenten, der das richtige Tempo nicht schliesslich von selbst fühlt, dieser durch keinerlei Metronom auch beigebracht werden kann. Irrthum ist hier zu leicht, und da, wo es um ein sehr feines mehr oder weniger ankommt, kann nichts entscheiden, als das eigene Gefühl. [...] Ueber den Character der mir wiederfahrenen Vergünstigung sind Sie nun wohl völlig aufgeklärt, und wissen, dass ich von der Sächsischen

Regierung keinesweges amnestiert bin, sondern von ihr nur die Zusage erhalten habe, unter bestimmten Bedingungen gegen meinen Aufenthalt in den andren deutschen Bundesstaaten keine Schwierigkeiten erheben zu wollen. Damit ist an ein Wiedersehen in Dresden sobald wohl noch nicht zu denken [...]". - Am 22. Juli 1860 erfuhr Wagner vom sächsischen Gesandten in Paris von der am 15. Juli durch König Johann I. von Sachsen verfügten Teilamnestie, die Wagner zumindest den Aufenthalt in den nicht-sächsischen Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes ermöglichte. Am 12. August, fünf Tage vor dem Verfassen des vorliegenden Briefes, "überschreitet Wagner erstmals seit 1849 die deutschen Grenzen und trifft in Bad Soden ein" (Gregor-Dellin). am 16. August besuchte er Darmstadt, worüber er hier berichtet, am 17. August wurde er in Baden-Baden von Augusta von Preußen empfangen, bei der er sich für deren Mithilfe an der Amnestie bedankt. - Wagner vollendete die Urfassung seiner Oper "Der fliegende Holländer" 1841. Die Uraufführung fand am 2. Januar 1843 in Dresden statt, aber schon nach 4 Aufführungen wurde das Stück wieder vom Spielplan genommen. 1860 überarbeitete Wagner die Urfassung, insbesondere Ouvertüre und Schluss. - Der Komponist und Dirigent Julius Rietz (1812-1877) war ein vehementer Gegner der sogenannten 'Neudeutschen Schule' bzw. der 'Zukunftsmusik', die insbesondere von Richard Wagner und Franz Liszt vertreten wurde. Nach einer nicht sehr erfolgreichen Lohengrin-Aufführung 1854 in Leipzig trat Rietz von seinen dortigen Ämtern zurück und widmete sich nur noch dem Komponieren und der Herausgabe von Werken, u. a. von Mendelssohn und Mozart. - Vgl. WBV 2826 (listet Auktionen) und Amtmann 1411 (kennt den Brief nicht: "ergibt sich aus 1412"); zu Wagner und Rühlemann vgl. Glasenapp, Das Leben Richard Wagners, Bd. III, S. 330; Martin Gregor-Dellin, Wagner Chronik, München 1972, S. 93.

83 **Wagner, Wieland**, Regisseur und Bühnenbildner (1917-1966). Eigenh. Unterschrift auf dem Ausschnitt aus einem Vertrag, zusammen mit seinem Bruder Wolfgang Wagner (1919-2010). Bayreuth, 18. XI. 1965. 10 x 11 cm. Gelocht. 120.-

"Bayreuter Festspiele Leitung".

84 **Wilhelm I.**, deutscher Kaiser, König von Preußen (1797-1888). Eigenh. Brief mit ausgeschnittener U. (aus einem anderen Brief einmontiert) "Wilhelm Pr Pr". Babelsberg, 24. II. 1837. 8°. 2 1/2 Seiten Doppelblatt. 220.-

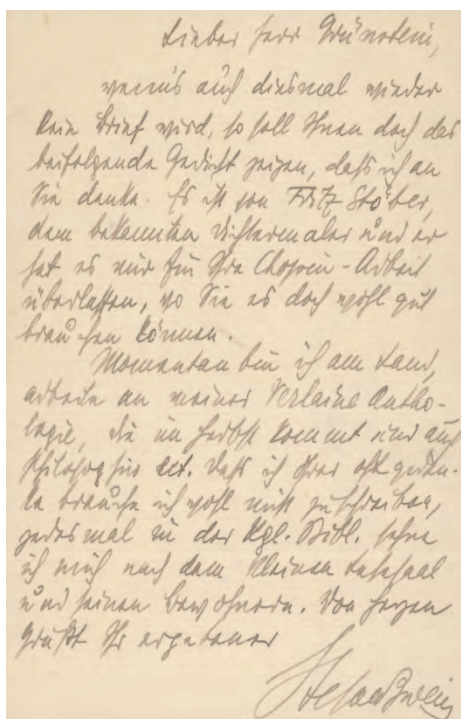
Französisch an eine Dame. Er werde den Generalstabschef Wilhelm von Salpius (1785-1866) fragen, welche Verwendung für den Sohn der Aderssatin bei Herzog Karl von Mecklenburg (1785- 1837) vorgesehen sei.

85 **Wöhler, Friedrich**, Chemiker (1800-1882). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 29. XII. 1845. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Poststempel. 2.200.-

Prachtvoller Brief an den Chemiker und Physiker Rudolf Christian Boettger (1806-1881) in Frankfurt am Main: "Hochgeehrter Freund und College, Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Mittheilung Ihrer höchst interessanten Beobachtungen, wovon ich heute Nr. 2 erhielt und die ich beide sowohl Gauss als [Friedrich] Hausmann (letzterer Secretär unserer Societät [der Akademie der Wissenschaften]) mitgetheilt habe. Ich würde sie in aller Form der Societät selbst vorgelegt haben, wenn nicht an demselben Tag, las ich Ihr erstes Blatt erhielt, hier die Frankfurter Zeitung eingetroffen wäre, in der dasselbe bereits gedruckt zu lesen war. Auf diesen Umstand machte mich Gauss, der Alles liest und weiß, aufmerksam, als ich ihn zufällig traf und ihm von Ihrer Beobachtung sagte. Sie werden selbst einsehen, daß es dann nur eine leere Form gewesen wäre, Ihre Notiz noch der Societät vorzulegen, zumal sie mit denselben Worten in der Zeitung stand. Ich unterließ es um so mehr, da die übrigen Mitglieder von dem Gegenstand auch nicht den geringsten Begriff haben. [Johann Benedict] Listing und [August Friedrich Karl] Himly, die einzigen hier, die außer Gauss und Hausmann sich dafür interessieren könnten, sind bis jetzt nicht Mitglieder der Societät, diesen werde ich Ihre Notiz Morgen zuschicken und ich hoffe, daß sie den Versuch werden nachmachen, so daß auch ich Gelegenheit haben werde, diese merkwürdige Erscheinung zu sehen. - Ich bedaure es sehr, daß die Sache in der Zeitung publicirt worden ist. Ohne dieß würde ich Ihre Notiz der Societät vorgelegt haben und sie würde dann in unseren Anzeigen abgedruckt worden sein, und ich hätte dann eine bestimmte Veranlassung gehabt, Sie zum Correspondenten unserer Societät vorzuschlagen, wenn anders Sie auf diese Ehre Werth legen. Ich habe schon längst daran gedacht, aber in neuerer Zeit ist dieß nicht wohl möglich gewesen, da unser sonst so vortrefflicher und achtungswerther Landsmann Hermann, in Bezug auf die Wahl neuer auswärtiger Mitglieder und Correspondenten der Societät, einen kleinen Streit veranlasst hat, der sich erst wieder sedimentirt haben und vergessen worden sein muß, bevor man es wagen kann, Jemand in Vorschlag zu bringen. So wie der rechte Zeitpunkt da ist, sind sie und Dumas die ersten, die ich vorschlagen werde [...]" - Die erwähnte Notiz las Gauss in der "Frankfurter Oberpostamts-Zeitung", Dienstag, 23. Dezember 1845, Beilage zu Nro. 353, S. 3488f.: "Die höchst wichtige Entdeckung des genialen englischen Naturforschers Faraday, zufolge der die Polarisationssebene eines mit dem Laufe eines elektromagnetischen Stromes zusammenfallenden [...] Lichtstrahls [...] bald links, bald rechts gedreht werden könne [...]" etc. Boettger schlägt vor, das von Faraday verwendete Glas beim Nachbauen des Experiments durch verschiedene Flüssigkeiten zu ersetzen. - Boettger war einer der genialsten Erfinder aller Zeiten. Er entwickelte die Galvanoplastik weiter und fand die Schießbaumwolle (Cellulosenitrat), das Kollodium und das Sicherheitszündholz sowie zahlreiche andere praktische Anwendungen. - Gut erhalten.

86 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, (ca. 1902). 8°. 1 Seite, auf einem Doppelblatt. 1.000.-

An den österreichischen Kunst- und Literaturhistoriker Leo Grünstein (1876-1943): "Lieber Herr Grünstein, wenn's auch diesmal wieder kein Brief wird, so soll Ihnen doch das beifolgende Gedicht zeigen, dass ich an Sie denke. Es ist von Fritz Stöber, dem bekannten Dichtermaler und er hat es mir für Ihre Chopin-Arbeit überlassen, wo Sie es doch wohl gut brauchen können. Momentan bin ich am Land, arbeite an meiner Verlaine Anthologie, die im Herbst kommt [...]". - Zweigs Ausgabe von Verlaines Gedichten erschien 1902 bei Schuster & Löffler in Berlin. Über Fritz Stöber (1874-1929) schrieb Zweig 1903, er habe "aus seiner westfälischen Heimat mit Malerblick ... Stimmungsbilder von erstaunlicher Wirkungsfähigkeit geschaffen" (Zweig, Briefe I, S. 338). Grünsteins "Chopin-Arbeit" kam wohl erst 1912 zum Abschluss unter dem Titel: "Chopinsche Weisen. Gedicht von Kazimierz Tetmajer, in Nachdichtung aus dem Polnischen von Leo Grünstein und Albert Benedikt. Mit Zugrundelegung zweier Tondichtungen von Chopin". - Vgl. Wilpert-G. 3; Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft: 18. bis 20. Jahrhundert, Bd. I, S. 476 f. (Grünstein). - Nicht in der Briefausgabe von Beck, Berlin u.a., Frankfurt 1995.



Lieber Herr Grünstein,
wenn's auch diesmal wieder
kein Brief wird, so soll Ihnen doch das
beifolgende Gedicht zeigen, dass ich an
Sie denke. Es ist von Fritz Stöber,
dem bekannten Dichtermaler und er
hat es mir für Ihre Chopin-Arbeit
überlassen, wo Sie es doch wohl gut
brauchen können.
Momentan bin ich am Land,
arbeite an meiner Verlaine Antho-
logie, die im Herbst kommt und auf
philosophisch etc. Vgl. ist dies oft ge-
braucht in wohl nicht zu übersehen,
gerade mal in der Kgl. Dicht. f. f. f.
ist mir nach dem kleinen Beispiel
und miran besprochen. Von f. f. f.
Herr St. ergötzen

Stefan Zweig

John
Stromley
Kent, S. E.

Feb 29"

Mr C. Darwin is much
pleas'd to see. Balthus
2 sudon stamps 1/1^d &
2^d he Missed for the
parcel to be sent to
" G. Queen Anne St "
" Cambridge Sp - "

Nr. 11 Charles Darwin

Nicht fünf Hektaren, ein Stücklein de Alma für ein Stück
(mit der Begleitung: Lisa, Elisabeth, Erika, Julia, Bräutchen
(von Göttingen). dagegen kann für Gold, um zu bewill
kosten, sehr schön, Fidelis hat für einmal sechs meine Litzung
besorgt, ein mal sechs sechs gleichzeitig (2) gefangen.
Agathe, Pamina, Constanze, etc. etc.) an einem andern,
Hören selbst auch mit so auf der Freizeitschule der jungen
Zeit hat man in der Göttinger, dass die, fopromische Luis Vignen,
sich demselben Pinguin zeigen. Balthus für eine sehr gute
Beweise gefangen haben, dass ich ein sehr seltsames, für auf
Stücklein de Alma aufpassen zu müssen.

die sechs ist, ein sehr, in der Göttinger sehr zu ganz lieb-dramatisch,
kann aber nicht übersehen als zu im fopromatischen
Sache sehr an dem alle werden. Fidelis, Bolde, Valentin,

kann für leisten, ein ein Stücklein in der Göttinger
auf nicht.
die können ist für zu, nicht, für die Göttinger
2. Stücklein de Alma, mit der ich sehr alle für ein Stücklein
für sehr gut, an einem auf Göttinger für ein
Göttinger für ein Stücklein für in Weimar ist für, die
für ein Stücklein de Alma (für sehr ist nicht auf der
Auerbach) in Leipzig alle Stücklein in ein Stücklein
für ein, die ich mit einem jungen für ein auf der für ein
für ein Stücklein de Alma mit zu einem im Stücklein für, welches
ist für sehr gut, ist auf einem neuen für ein
für ein Stücklein.

für ein Stücklein, wenn die in der Lage eines, eines
für ein Stücklein für ein Stücklein für ein Stücklein.

Nr. 71 Richard Strauss